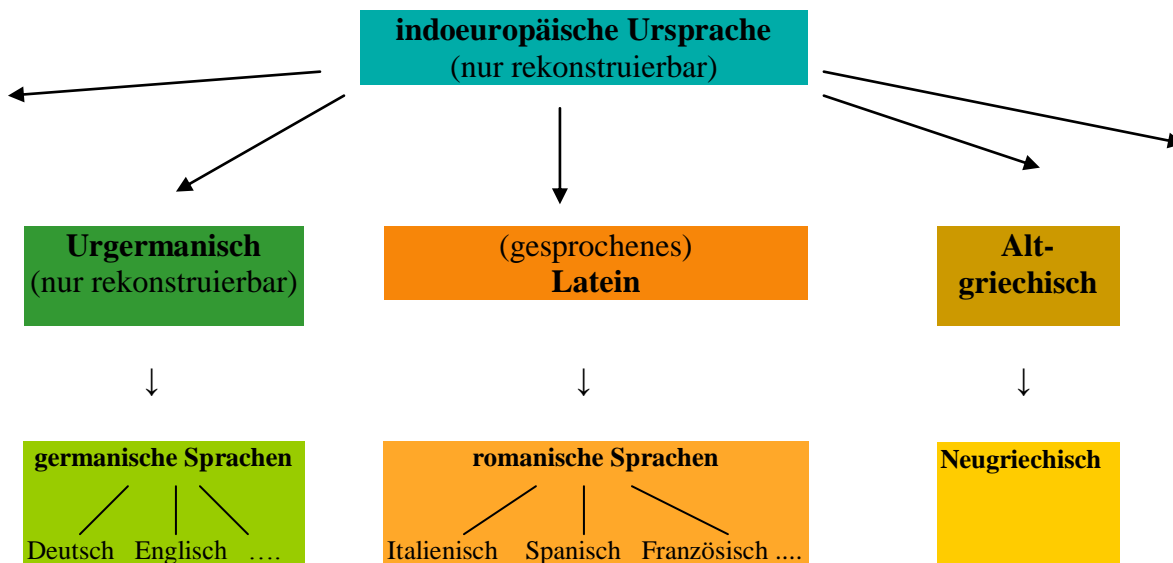


**Kulturwissen
6., 7., 8., 9. und 10
Jahrgangsstufe
(Grundkenntnisse)**

1. Sprache und Text

1.1. Ursprung und Geschichte der lateinischen Sprache

Das Lateinische lässt sich ebenso wie das Griechische, Deutsche, Englische, die romanischen Sprachen (u. A. Französisch, Italienisch, Spanisch) und fast alle anderen in Europa gesprochenen Sprachen auf eine **indoeuropäische Ursprache** zurückführen. Von dieser indoeuropäischen Ursprache sind keine schriftlichen Zeugnisse erhalten. Sie wurde von Sprachwissenschaftlern als gemeinsamer Ausgangspunkt **rekonstruiert**.



In allen vom Indoeuropäischen abstammenden Sprachen gibt es daher eine große Zahl von Wörtern, die diese Sprachen sozusagen ererbt haben (sog. **Erbwörter**), z. B. deutsch „neu“ oder „drei“.

germanische Sprachen		Latein	romanische Sprachen			Griechisch
Deutsch	Englisch		Spanisch	Italienisch	Französisch	
<i>neu</i>	<i>new</i>	<i>novus</i>	<i>nuevo</i>	<i>nuovo</i>	<i>nouveau</i>	<i>néos</i>
<i>drei</i>	<i>three</i>	<i>tres</i>	<i>tres</i>	<i>tre</i>	<i>trois</i>	<i>treis</i>

Der **Name Latein** leitet sich von den Latinern, den Bewohnern der Region Latium mit Rom als Zentrum, ab.

Mit der **Ausdehnung der römischen Macht** breitete sich auch das Lateinische aus, wurde zur Amtssprache des Römischen Reichs und so zur **dominierenden Sprache im westlichen Mittelmeerraum**. Aus der Umgangssprache in den einzelnen Regionen entwickelten sich die romanischen Sprachen.

Nach dem Untergang des weströmischen Reiches (476 n. Chr.) blieb die lateinische Sprache für die schriftliche Kommunikation weiter in Gebrauch. Für die mündliche **Verständigung über**

Ländergrenzen hinweg war das Lateinische – dem heutigen Englisch vergleichbar – meist die einzige Sprache, mit der Sprachbarrieren überwunden werden konnten. Das Lateinische dehnte sich sogar in nichtromanische Sprachgebiete in Mittel– und Nordeuropa aus.

Ein wichtiger Grund für die große Bedeutung der lateinischen Sprache war, dass die **Heilige Schrift** in der lateinischen Übersetzung der Vulgata gelesen wurde. So war Latein im weströmischen Gebiet die **Sprache der Christenheit** in allen Glaubensfragen. Auch die Wirkung der viel gelesenen lateinischen Heiligenviten, Legenden und Wundergeschichten ist für die Bedeutung des Lateinischen im **Mittelalter** nicht zu unterschätzen.

Außerdem initiierte Karl der Große im 9. Jh. im gesamten Frankenreich eine große auf lateinischer Sprache und Texten basierende erste europäische Bildungsreform. In dieser so genannten „**Karolingischen Renaissance**“ erfuhr die Beschäftigung mit dem Lateinischen einen großen Aufschwung.

Später erlangte das Lateinische im **14. bis 16. Jh.** in der Zeit des **Renaissance-Humanismus** größte Bedeutung. Diese zweite nachantike Blütezeit des europäischen Bildungswesens hatte durch die Erfindung des Buchdrucks eine bis dahin nicht vorstellbare Breitenwirkung. Gelehrte, Schriftsteller und Dichter orientierten sich am Latein der klassischen Autoren, und zwar vor allem am Latein Ciceros, und schufen zum letzten Mal eine gesamteuropäische Literatur.

In dieser Zeit lehrten am Lauinger *Gymnasium illustre* protestantische Theologen und Schriftsteller in lateinischer Sprache. Lateinische Epigramme von Nikolaus Reusner, einem Rektor der Schule, sind auf dem Lauinger Schimmelturm verewigt.

Gedicht über
Albertus Magnus
am Schimmelturm



Albertus Magnus, civis clarissimus olim
Lavingae, doctus magnus, praesulque sacrorum,
inclytus omnigeni scriptor celeberrimus orbis
sic oculos, sic ora senex vultumque gerebat.

praesul sacrorum: Bischof; inclytus: berühmt; omnigenus: alles hervorbringend

Bis in die frühe Neuzeit blieb Latein so die **führende Sprache der Literatur, Wissenschaft, Politik, Diplomatie und Kirche**. Denn Latein war die Sprache der Gebildeten, und wenn z. B. Professoren oder Studenten aus verschiedenen europäischen Ländern miteinander diskutierten oder ihre wissenschaftlichen Werke veröffentlichten, geschah dies auf Lateinisch. Erst mit dem Erstarken der Nationalsprachen im 17. Jh. verlor Latein als gesprochene Sprache mehr und mehr an Bedeutung.

Bis heute ist es die **Amtssprache des Vatikanstaats**.

Latein im deutschen und englischen Wortschatz: Erbwörter – Lehnwörter - Fremdwörter

Das **Deutsche und das Englische** lässt sich, wie im ersten Teil erläutert wurde, auf die indoeuropäische Ursprache zurückführen. Daher gibt es eine große Zahl von Wörtern, die das Deutsche bzw. das Englische nicht nur mit den germanischen Sprachen, sondern auch den romanischen und anderen indoeuropäischen Sprachen gemeinsam „erbt“ hat (**Erbwörter**), z. B. „neu“ oder „drei“.

Im Laufe der Geschichte übernahmen das Deutsche und das Englische Wörter aus dem Lateinischen. Wenn sich diese der deutschen bzw. englischen Sprache stark oder ganz angepasst haben, werden sie als **Lehnwörter** bezeichnet.

Beispiele:

Lateinisch	Deutsch	Englisch
caseus	Käse	cheese
planta	Pflanze	plant
vinum	Wein	wine
mercatus	Markt	market
schola	Schule	school
(via) strata	Straße	street

Lateinische Lehnwörter flossen immer dann in andere Sprachen ein, wenn Gebiete von den Römern erobert oder besetzt wurden. Mit der Romanisierung durch römische Soldaten und durch den Kontakt römischer Händler und Siedler mit benachbarten Volksstämmen wurden auch

lateinische Wörter weitergegeben. So verbreiteten sich lateinische Wörter z. B. in der Provinz *Raetia*, im Grenzverkehr am Limes und in der Provinz *Britannia*.

Grenzverkehr am Limes (Modell K. Lüdecke, Foto: zem)



Wenn die aus anderen Sprachen entlehnten Wörter ihre fremde Gestalt behalten haben, werden sie als **Fremdwörter** bezeichnet. Eine große Rolle bei der Bildung der Fremdwörter spielen bis heute das Lateinische und das Griechische. Seit dem 15. Jh. übernimmt das Deutsche und das Englische Wörter aus diesen Sprachen: Im Deutschen sind circa 75% der Fremdwörter lateinischen oder griechischen Ursprungs.

Lateinisch	Deutsch	Englisch
fragmentum	Fragment	fragment
tolerare	tolerieren	to tolerate
socialis (← socius)	sozial	social

Da der Wortschatz des Englischen zu zwei Dritteln auf das Lateinische zurückgeführt werden kann, gilt Englisch als die „romanischste“ der germanischen Sprachen.

Latein und die romanischen Sprachen

Im Unterschied zu den germanischen Sprachen Deutsch oder Englisch haben sich die **romanischen Sprachen** direkt aus dem Lateinischen entwickelt, und zwar vor allem aus dem gesprochenen Latein.

Wie weit sich die romanischen Sprachen vom Lateinischen entfernt haben, hängt von mehreren Faktoren ab, z. B. von regionalen Unterschieden und dem Kontakt mit den jeweiligen dort schon existierenden Sprachen sowie der Dauer der lateinischen Besiedelung bzw. Besetzung.

Italien z. B. war seit jeher römisches Kernland, Spanien seit circa 200 v. Chr. römische Provinz, Frankreich erst seit Mitte des 1. Jhs. v. Chr.. Daher unterscheidet sich das Französische am meisten vom Lateinischen.

Beispiele:

Lateinisch	Italienisch	Spanisch	Französisch
libertas	libertà	libertad	liberté
vinum	vino	vino	vin
sperare	sperare	esperar	espérer
venire	venire	venir	venir
videre	vedere	ver	voir
sanctus	santo	santo	saint

1.2. Lateinische Ausdrücke, Sentenzen und geflügelte Worte im Deutschen

Bis heute sind zahlreiche **aus dem Lateinischen stammende Ausdrücke** - zumindest in der gehobenen Umgangssprache - zu finden. Als Lateiner solltest du – nach und nach bis zu deinem Latinum am Ende von Jahrgangsstufe 10 - möglichst alle verstehen und einige auch verwenden können! Such dir selbst einige aus, deren Bedeutung du gleich ermitteln willst (ggf. Lexikon oder Duden)!

alter ego

circa

corpus delicti

curriculum vitae

de facto

de iure

deo gratias

in absentia

in abstracto

in concreto

in memoriam

in persona

magna cum laude

summa cum laude

deus ex machina

et cetera

ex cathedra

ex tempore

mea culpa

pro et contra

pro forma

Die folgenden lateinischen **Sprichwörter** bzw. **geflügelten Worte** enthalten bewährte Lebensweisheiten (z. B. *Rem tene, verba sequentur!*) oder haben einen konkreten historischen Hintergrund (z. B. *Alea iacta est.*). Such dir selbst einige aus und hinterfrage sie! Denn wie so oft gilt auch hier: *multum, non multa!*

Alea iacta est.

Amantes amentes.

Barba non facit philosophum.

Bis dat, qui cito dat.

Carpe diem!

Fortiter in re, suaviter in modo!

Cogito, ergo sum.

Hannibal ante/ad portas!

Homo homini lupus.

Inter arma Musae silent.

Manus manum lavat.

Memento mori!

Cui bono?

Delirant isti Romani!

De mortuis nil nisi bene.

Diem perdidit.

Ne quid nimis!

Noli turbare circulos meos!

Nosce te ipsum!

O tempora, o mores!

Omnia mea mecum porto.

Ora et labora!

Per aspera ad astra!

Principiis obsta!

Qui tacet, consentire videtur.

Quod erat demonstrandum.

Quot capita, tot sententiae.

Rem tene, verba sequentur!

Repetitio est mater studiorum.

Sapere aude!

Secundum naturam vivere.

Semper aliquid haeret.

Divide et impera!

Do, ut des.

Docendo discimus.

Dum spiro, spero.

Errare humanum est.

Est modus in rebus.

Et tu, mi fili!

Festina lente!

Fortes fortuna adiuvat.

Multum, non multa.

Ne bis in idem!

Si tacuisses, philosophus mansisses.

Sic transit gloria mundi.

Summum ius summa iniuria.

Suum cuique!

Tempus fugit.

Ubi bene, ibi patria.

Varietas delectat.

Veni, vidi, vici.

Verba docent, exempla trahunt.

Sine ira et studio.

Lateinische Inschriften und Abkürzungen

a. D.	<i>anno Domini</i>
AUG	<i>Augustus</i>
CAES	<i>Caesar</i>
DIV	<i>divus</i>
DOM	<i>Deo Optimo Maximo</i>
IOM	<i>Iovi Optimo Maximo</i>
F	<i>filius</i>
INRI	<i>Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum</i>
RIP	<i>Requiescat in pace.</i>
SC	<i>senatus consultum</i>
SPQR	<i>senatus populusque Romanus</i>
e.g.	<i>exempli gratia</i>
i.e.	<i>id est</i>
p. s.	<i>post scriptum</i>

z. B.

d. h. : das heißt

q. e. d.	<i>quod erat demonstrandum</i>	
s. t.	<i>sine tempore</i>	9.00 s. t. = 9.00 Uhr
c. t.	<i>cum tempore</i>	9.00 c. t. = 9.15 Uhr
a. m.	<i>ante meridiem</i>	vormittags (bei Zeitangaben im Englischen)
p. m.	<i>post meridiem</i>	nachmittags (bei Zeitangaben im Englischen)

Römische Zahlen

I	1
V	5
X	10
L	50
C	100
D	500
M	1000

Inschrift am Lauinger Rathaus



Wann wurde mit dem Bau des Lauinger Rathauses begonnen (*inchoata* = begonnen)?
Wann wurde es fertig gestellt (*absoluta* = beendet) ?

1.4. Lateinische Wortbildung

Folgende Präfixe (Vorsilben) solltest du kennen, da sie dir das Erschließen unbekannter zusammengesetzter Wörter einer Wortfamilie erleichtern. Außerdem sind diese Präfixe und Suffixe bei einer Vielzahl von Fremdwörtern im Deutschen sowie bei Wörtern im Englischen und in den romanischen Sprachen anzutreffen und daher für deren Verständnis hilfreich.

Präfixe (Vorsilben; *prae-fixum* „vorne angefügt“)

ab–	ab-ducere; ab-ire; ab-esse	weg–	} Verneinung, Gegenteil bei Verben, Substantiven und Adjektiven
ad–	ad-esse; ac-cedere*	heran–, herbei–	
con–	con-venire; convocare, com-ponere*	zusammen–	
de–	de-ponere	herab–	
dis–	dis-cedere	auseinander–	
ex–	ex-pellere; ex-ire	hinaus–	
in–	in-ire in-certus; i-gnorare*; in-iuria; inimicus	hinein–, ein–	
ne–	ne-scire; ne-scius		
per–	per-spicere	durch–	
prae- , pro-	prae-scribere, pro-cedere	vor–	
re–	re-manere	zurück–	
sub-	sub-icere; suc-cedere *	unter-, nach-	
	* siehe unten Assimilation		

*Assimilation (*ad + similis*: „An-gleichung“): Angleichung zweier aufeinander folgender Konsonanten. So können z. B. Präfixe u. A. in folgenden assimilierten Formen erscheinen:

ab–	a-mittere
ad–	ac-cedere
con–	col-ligere, com-ponere, cor-ripere
dis–	di-mittere

ex–	e–ripere
in–	im–perare, im–mortalis, ir–ridere, il–lustrare
sub–	suc–cedere

Suffixe (*sub-fixum* „hinten angefügt“) bei Substantiven

-tas, -tus	liber-tas, senec-tus	Zustand oder Eigenschaft
-tudo	forti-tudo	
-ia, -itia	miser-ia, stult-itia	
-or	tim-or	
-io, -tio	imita-tio	Tätigkeit, Handlung
-ium	colloqu-ium	
-mentum	monu-mentum	Mittel
-or	ora-tor	(berufsmäßig) handelnde männliche Person

Suffixe bei Adjektiven

-eus	aur-eus	Stoff
-ius, -icus	part-ius	Herkunft, Zugehörigkeit
-osus	glori-osus	Fülle
-alis, -idus	mort-alis, tim-idus	Eigenschaft
-(b)ilis	in-credi-bilis, ut-ilis	Möglichkeit

Suffixe bei Verben

-tare, -tari, - itare	cap-tare (capere), hab-itare (habere)	Verstärkung, Wiederholung
-scere, -sci	ira-sci	Beginn

1.5. Dichtersprache

Im Folgenden sind sprachliche Erscheinungen zusammengestellt, deren Kenntnis dir beim Übersetzen von dichterischen Texten hilfreich ist.

Laut- und Formenlehre

etymologische (d.h. nicht assimilierte) Schreibung
z. B. *inminet* statt *imminet*; *adsiduus* statt *assiduus*

so genannter poetischer Plural
z. B. *regna tenens* („die Königsherrschaft inne habend“)

Akk. Pl. der 3. Dekl. auf –is statt auf –es
z. B. *omnis* statt *omnes*

Abl. Sg. der 3. Dekl. auf –i statt auf –e
z. B. Abl. Sing. *igni* statt *igne*

Kurzformen

- Ausfall von –vi– oder –ve– beim v–Perfektstamm:
negarunt statt *negaverunt*; *orasset* statt *oravisset*
- –ere (für –erunt) (3. Pl. Ind. Perf. Akt.):
fuere statt *fuerunt*, *novere* statt *noverunt*
- *ni* (für *nisi*), *mi* (für *mihi*), *nil* (für *nihil*)

Verwendung des *verbum simplex* statt des *verbum compositum* bzw. umgekehrt
z. B. *Romam tendit* statt *Romam contendit* („...eilte nach Rom“) bzw.
metum ponite statt *metum deponite* („Legt die Furcht ab!!“)

Syntax

Relativsatz ohne Bezugswort

(*id.*) *quod* (das,) was

(*is*), *qui* derjenige, der; wer

z. B. *Quod rogat illa, timet.* („Was jene erbittet, fürchtet sie.“)

Gebrauch des reinen Kasus statt eines Präpositionalausdrucks bei Ortsangaben

z. B. *lato arvo errare* (*ablativus loci*) statt *in lato arvo errare* („auf dem weiten Feld herumirren“)

1.6. Texte formal und inhaltlich erschließen

Um den Inhalt eines lateinischen Textes voll erfassen und den Text interpretieren zu können, musst du dir den Text **formal und inhaltlich erschließen**. Dabei solltest du **Folgendes** berücksichtigen:

THEMA

1. Lies dir den ganzen Text aufmerksam durch und versuche, sein **Thema** zu ermitteln. Beziehe dabei, wenn vorhanden, auch **Überschrift** oder deutschen **Einleitungstext** mit ein.
2. Achte darauf, welche **Eigennamen** von **Personen** oder **Orten** dir im Text begegnen. Sie können dir mithilfe deines Wissens über die Antike schon wichtige Hinweise geben, worum es im Text gehen könnte (z. B. Theseus, Creta, Minos, Ariadna, Minotaurus → Mythos/Kreta; Cicero, Catilina → Geschichte, Politik im 1. Jh. v. Chr.).
Kommen mehrere Personen vor, so achte auf **das zwischen den Personen bestehende Verhältnis** (z. B. Gleichrangigkeit, Abhängigkeit, Freundschaft, Lehrer-Schüler-Verhältnis).

Personenangaben und die Verwendung der Formen für die 1., 2. oder 3. Person können dir Hinweise darauf geben, wie weit der Verfasser des Textes (1. Person) selbst beteiligt ist, wie oft er sich einem Gegenüber zuwendet (2. Person), ob auf einer bestimmten Person der Schwerpunkt liegt und in welchen Beziehungen Personen untereinander stehen.

3. Versuche beim Lesen wichtige **Schlüsselwörter**, die entweder wörtlich oder in variierender Umschreibung wiederholt werden, zu finden und **Sachfelder** zusammenzustellen, also Wörter, die zum gleichen Lebensbereich wie z. B. Philosophie, Religion, Politik, Militärwesen oder Handel (z. B. *taberna, mercator, vendere, pretium, pecunia, emere*) gehören. Auch so bekommst du Einblick, welche und wie viele Themen im Text behandelt werden.

GLIEDERUNG

4. Die Untersuchung der Sachfelder und ihrer Verteilung im Text kann dir auch zeigen, wie der Text inhaltlich gegliedert ist. Erstelle auf dieser Grundlage eine **Gliederung** des Textes, die seinen gedanklichen Aufbau widerspiegelt. Versuche, selbst den Inhalt der einzelnen Abschnitte mit eigenen Worten zusammenzufassen und **Überschriften für die Gliederungsabschnitte sowie den Gesamttext** zu finden.
5. Bei der Gliederung helfen dir auch die **Konnektoren**, also Wörter, die den Ablauf von Handlungen, gedankliche Zusammenhänge oder logische Verbindungen aufzeigen (z. B. *primo, tum* für die zeitliche Gliederung, *nam, enim* für Begründungen, *sed, at* für Gegensätze oder *et, -que, neque* für gleichrangige Verknüpfungen).

Sind keine Konnektoren zu finden, so ist der Text in einem asyndetischen Stil geschrieben, der den Leser dazu auffordert, selbst die logische Verbindung der Sätze zu erschließen.

TEXTSORTE/GATTUNG – SPRACHE/STILISTIK – ETC.

6. Versuche beim Lesen auch schon zu erkennen, welche Textsorte bzw. **Gattung** vorliegt, z. B. Brief, Dialog, Erzählung oder Rede. Textsorten haben nämlich unterschiedliche Merkmale, deren Kenntnis dir das Verstehen und auch das Übersetzen erleichtern kann.

7. Beziehe im Text enthaltene **historische Hinweise** und deine eigenen **historischen Kenntnisse** (Autor, Werk, Epoche etc.) in die Interpretation mit ein!

Unter welchen historischen Bedingungen ist der Text verfasst (z. B. Republik oder Kaiserzeit)?

8. Weitere Tipps:

- Analysiere die **Satzarten** (Aussagen, Fragen, Aufforderungen, Wünsche) und den Satzbau und interpretiere den Befund!

Beim Satzbau solltest du ermitteln, ob der Autor seine Gedanken eher in Satzreihen (Parataxen) oder in Satzgefügen (Hypotaxen) entwickelt. Achte bei Parataxen auf Konjunktionen wie *at*, *interim*, *tamen*, die dir den logischen Aufbau des Textes anzeigen, und bei Hypotaxen entsprechend auf Konjunktionen wie *dum*, *quamquam*, *quia*.

- Analysiere die verwendeten Tempora und interpretiere den Befund!

So haben Erzählungen meist vergangene Ereignisse zum Thema, daher überwiegen in ihnen die Vergangenheits tempora (Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt). Am Tempusgebrauch kannst du z. B. in erzählenden oder berichtenden Textsorten auch ablesen, welche Aussagen als Hauptereignisse verstanden werden sollen (meist Perfekt und Präsens), welche Informationen eher Geschehenshintergründe darstellen (meist Imperfekt, in der Vorzeitigkeit Plusquamperfekt), wo verallgemeinernde Passagen vorliegen (Präsens) und wo Voraussagen getroffen werden (Futur).

- Analysiere die verwendeten **Modi** und interpretiere den Befund!

Der Modus im Hauptsatz zeigt dir an, ob der Verfasser klare Aussagen über die Wirklichkeit machen möchte (Indikativ), ob er Befehle gibt (Imperativ) oder ob er über Unwirkliches nachdenkt (Konjunktiv als Irrealis), Verbote ausspricht (Konjunktiv als Prohibitiv), noch unentschlossen Überlegungen anstellt (Konjunktiv als Deliberativ), abgemilderte Aussagen über eine nur mögliche Wirklichkeit macht (Konjunktiv als Potentialis) oder Aufforderungen bzw. Wünsche äußert (Konjunktiv als Hortativ, Jussiv bzw. Optativ).

- Analysiere die **Genera verbi** (Aktiv, Passiv) und interpretiere den Befund!

Wenn du die *Genera verbi* (Aktiv, Passiv) der Verbformen untersuchst, kannst du ein Handlungsprofil des Textes erstellen: Es gibt dir Aufschluss darüber, wer aktiv handelt und wer von der Handlung nur passiv betroffen ist. Über dieses Handlungsprofil gewinnst du auch Einblick in die Charakterisierung der Personen.

- Untersuche die **stilistische Gestaltung** des Textes und interpretiere den Befund!
Welche Funktion haben die einzelnen Stilmittel?

Auf die sorgfältige stilistische Ausarbeitung legten antike Schriftsteller sehr großen Wert. Bei einer Rede z. B. versucht der Sprecher, sein Publikum durch geschickte Auswahl, Anordnung, stilistische Gestaltung und wirkungsvollen Vortrag seiner Inhalte zu überzeugen oder zumindest zu überreden. Untersuche, welche sprachlichen und stilistischen Mittel der Redner einsetzt, um Aufmerksamkeit und Wohlwollen des Publikums zu gewinnen, es zu beeindrucken und es in seinem Sinne zu beeinflussen.

9. Fasse deine Einzelbeobachtungen zusammen, indem du

- zunächst das zentrale Thema erläuterst,
- dann die Gliederung des Textes darstellst und schließlich
- deine Einzelbeobachtungen zu den Bereichen Sprache, Stil, Aufbau, Gliederung, Inhalt und (vermeintliche) Absicht des Autors etc. in **schlüssigem Zusammenhang darlegst**.

1.7. Musteraufgaben "Übersetzung und Textverständnis"

Die Übersetzung lateinischer Texte und das Erfassen ihrer Inhalte sind zentrale Bestandteile des Lateinunterrichts und werden in (fast) jeder Lateinstunde geübt. Deshalb sind Grundkenntnisse und -fertigkeiten in diesen Bereichen in der vorliegenden Zusammenstellung nicht ausführlich thematisiert - dennoch sind sie sehr wichtig! Davon, dass du dein „Handwerkszeug“ beherrschst, z. B. die grammatikalischen Begriffe für die verschiedenen Satzglieder, Wortarten und Formen der Nomina und Verben oder andere Fachausdrücke wie z. B. Wortfamilie und Wortfeld etc. kennst, gehen wir aus.

2. Topographie und Kunst

2.1. Rom caput mundi

Rom – *caput mundi* auf sieben Hügeln am Tiber

Der Sage nach wurde Rom **753 v. Chr.** gegründet. Dank seiner **Hügel**, die die tiefer liegenden Sümpfe überragten, und seiner Nähe zum Fluss **Tiber** bot die Gegend guten Siedlungsraum. Nach der Trockenlegung der Sümpfe wurden auch die Niederungen bewohnbar. So konnten zwischen den Hügeln Kapitol und Palatin das Forum Romanum und seine Bauten entstehen. Informiere dich auch über die Namen der anderen Hügel!

Roms Hafen **Ostia** an der Mündung des Tibers ins Mittelmeer war Stützpunkt der Militär- und Handelsflotte. Weil Rom das Zentrum des Imperium Romanum war, führten von dort Straßen in alle Teile des Reiches („Alle Wege führen nach Rom“). Die bekannteste war die bis heute noch existierende *Via Appia*, die von Rom nach Brundisium (heute: Brindisi in Unteritalien) führte. Bereits in augusteischer Zeit galt Rom aufgrund seines Machtanspruchs, aber auch seiner kulturellen Leistungen als *caput mundi*, als Hauptstadt der (damals bekannten) Welt, ein Titel, den es bis heute als Sitz des Papstes und Zentrum der katholischen Kirche beansprucht.

Forum Romanum

Das Forum Romanum, ein großer Platz im Herzen Roms, war das **politische, religiöse und wirtschaftliche Zentrum** der Stadt. Auf dem Forum, das man sich als großen Marktplatz vorstellen kann, wurden auch Gerichtsverhandlungen abgehalten, religiöse Feste gefeiert und politische Entscheidungen getroffen.

Dort befanden sich bedeutende Tempel (z. B. des Saturn, der Vesta), die *Via sacra*, Markt- und Gerichtshallen (*basilicae*), die Kurie (*curia*), die das Versammlungsgebäude des Senats war, die Rednerbühne (*rostra*) und zahlreiche Läden.

Blick auf das Forum vom Kapitolshügel aus (Foto: zem)



Blick auf das Forum vom Palatin (Foto: Dr. Schromm)



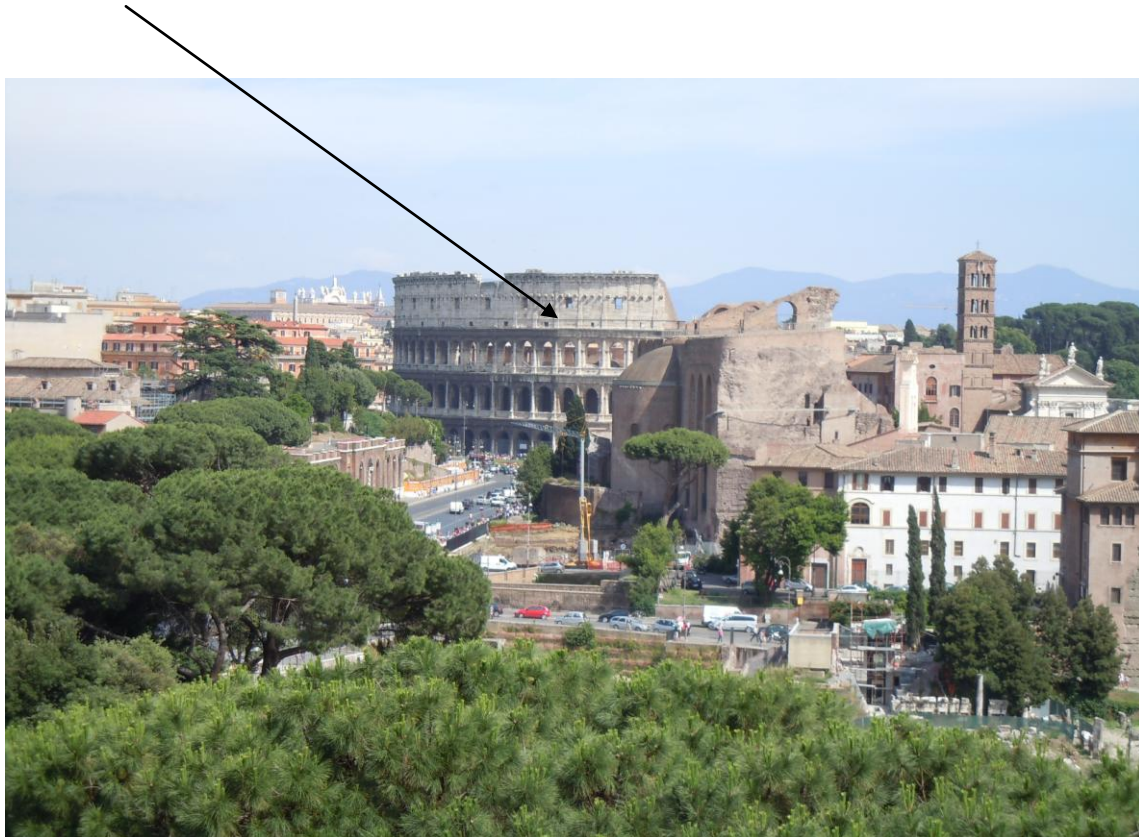
Kapitol

Das Kapitol ist der bedeutendste der sieben Hügel Roms. Auf ihm stand unter anderem der **Tempel des Iuppiter Optimus Maximus**, des höchsten aller römischen Götter. In seinem Tempel verehrte man zugleich die Göttinnen Iuno und Minerva.

Kolosseum –Amphitheater

Im Amphitheater saßen die Zuschauer auf einer Tribüne, die rund um den Kampfplatz, die Arena, gebaut war. Das größte und bedeutendste Amphitheater der Antike war das im 1. Jh. n. Chr. erbaute Kolosseum in Rom; es fasste circa 55.000 Zuschauer. In ihm wurden zur Unterhaltung des Publikums Gladiatorenkämpfe oder Tierhetzen ausgetragen. Das Kolosseum konnte für künstliche Seeschlachten sogar geflutet werden.

Kolosseum (Fotos: zem)



Das Innere des Kolosseums



marmorne Sitzreihen der Senatoren
direkt an der Arena (rekonstruiert)

Arena



Kellerräume
für Käfige und
Kulissen

Konstantinsbogen - Triumphbogen

In der Nähe des Kolosseums steht bis heute der Konstantinsbogen, ein dreitoriger Triumphbogen, der zu Ehren des Kaisers Konstantin im 4. Jh. n. Chr. errichtet wurde. Antike Triumphbogen dienten mächtigen Herrschern bis in die Neuzeit als Vorbilder für entsprechende Bauwerke. Am bekanntesten sind der Arc de Triomphe in Paris und das Brandenburger Tor in Berlin. Auch das Siegestor in München orientiert sich am Vorbild des Konstantinsbogens in Rom.

Konstantinsbogen
vom Kolosseum aus
(Foto: zem)



Circus Maximus

Der Circus Maximus war eine Rennbahn für Wagenrennen und fasste zur Zeit des Augustus circa 150.000 Zuschauer, später sogar noch mehr.



Wagenlenker in den Farben seines Teams,
3. Jh. nach Chr. (Foto: zem)

Thermen

In den Thermen (griech. *thermós* „warm“) bot sich den Besuchern ein vielfältiges Freizeitangebot. Man konnte sich massieren und frisieren lassen, in den Parks spazieren gehen, in der Bibliothek lesen. Allein in Rom luden etwa 100 öffentliche Bäder Menschen aller Einkommensklassen dazu ein, sich für wenig Geld zu vergnügen, Männer und Frauen getrennt. Auch in vielen anderen Städten des Römischen Reiches gab es Thermen.

Aquädukt

Stadtbewohner im Römischen Reich wurden mit frischem Quellwasser versorgt, das meist durch Fernwasserleitungen (*aqueductus* von *aqua* + *ducere*) aus Bergquellen in die Städte geleitet wurde. Diese Aquädukte, die eine Erfindung der Römer waren, sind zum Teil noch heute zu sehen (z. B. Pont du Gard), manche sogar noch in Gebrauch. Das Wasser floss aus den Aquädukten direkt in die städtischen Auffangbecken und wurde von dort in Brunnen und öffentliche Bäder geleitet. Private Wasseranschlüsse waren teuer; daher mussten sich die meisten Stadtbewohner ihr kostenloses Wasser aus öffentlichen Brunnen holen.

2.2. Italien, Magna Graecia, Pompei

Suche (z. B. im Lateinbuch, in anderen Büchern oder im Internet) eine Karte des antiken Italiens und Bilder von Pompei und Herculaneum!

Magna Graecia

In weiten Teilen **Unteritaliens und Siziliens** wurden schon im 8. und 7. Jh. v. Chr. von Griechenland aus Kolonien gegründet. Daher wurde dieses Gebiet auch als **Magna Graecia** („Großgriechenland“) bezeichnet. In den griechischen Städte dort kamen die Römer mit der griechischen Kultur in Berührung. Wichtige griechische Städte in Unteritalien waren z. B. *Paestum*, *Neapolis* (Neapel) und *Tarentum* und auf Sizilien Syrakus.

Pompei, Herculaneum, Vesuv

Pompei war eine reiche **Stadt in Kampanien** mit etwa 10.000 Einwohnern, in wunderschöner Umgebung am Golf von Neapel unterhalb des Vesuvs. Der **Ausbruch des Vesuvs im Jahr 79 n. Chr.** löschte in der Stadt Pompei alles Leben aus. Ein Strom mit glühend heißer Lava vernichtete die Nachbarstadt Herculaneum.

Gipsabgüsse zeigen Menschen und Tiere im Todeskampf. Sie belegen auf erschütternde Weise, wie die Einwohner von der Katastrophe überrascht wurden.

2.3. Das Imperium Romanum und seine Provinzen

Innerhalb weniger Jahrhunderte hatten die Römer vom Kernland Italiens ausgehend Zug um Zug fast die ganze damals bekannte Welt unterworfen. Die Gesamtheit aller eroberten Gebiete nannte man das **Römische Reich (Imperium Romanum)**. Es reichte **von Britannien bis Nordafrika, vom Atlantik bis zum Schwarzen Meer**. Die von Rom besiegten Länder wurden zu Provinzen gemacht, d. h. sie wurden unter die Aufsicht eines Statthalters gestellt und die Bewohner mussten jedes Jahr hohe Steuerabgaben an Rom zahlen. Zur Zeit der größten Ausdehnung umfasste das Imperium Romanum circa 40 Provinzen. Es war üblich, Konsuln und Prätores im

Jahr nach ihrer Amtsführung in Rom als so genannte Prokonsuln bzw. Proprätoren mit der Leitung einer Provinz zu betrauen.

Bekannt ist vor allem die Provinz *Gallia*, da Caesar deren Unterwerfung in seinem Werk *De bello Gallico* beschreibt, das du in Jahrgangstufe 9 kennen lernst. Als Gallien bezeichnete man das Gebiet, das in etwa dem heutigen Frankreich entspricht. Vor der römischen Eroberung lebten dort vorwiegend Kelten. Im 2. Jh. v. Chr. begannen die Römer gallische Gebiete zu erobern und nannten das zuerst eroberte Gebiet (im heutigen Südfrankreich) *provincia*, wovon sich der heutige Name „Provence“ herleitet. Caesar dehnte später den römischen Machtbereich auf ganz Gallien aus.

Vier römische Provinzen lagen im späteren Deutschland bzw. im späteren deutschen Sprachraum:

<i>Germania inferior</i>	Rheinland, Belgien, Luxemburg
<i>Germania superior</i>	Baden-Württemberg, Elsass
<i>Raetia</i>	Teile Bayerns, Österreichs und der Schweiz
<i>Noricum</i>	östliche Teile Bayerns, Österreich.

Die Römer hielten die Provinzen oft über Jahrhunderte besetzt und aus den römischen Militärlagern entwickelten sich später größere Städte:

<i>Colonia Agrippinensis</i>	→ Köln
<i>Augusta Treverorum</i>	→ Trier
<i>Mogontiacum</i>	→ Mainz
<i>Augusta Vindelicum</i>	→ Augsburg
<i>Cambodunum</i>	→ Kempten
<i>Castra Régina</i>	→ Regensburg

In unserer Umgebung befanden sich einige Militärlager:

<i>Aquae Phoebianae</i>	→ Faimingen
<i>Ala II Flavia milliaria</i>	→ Aalen
<i>Guntia</i>	→ Günzburg

Rekonstruktion des Nordtors von *Aquae Phoebianae* (Modell: D. Steigerwald; Fotos: zem)



Die Bewohner der Provinzen übernahmen mit der Zeit nicht nur römische Lebensweise und Gebräuche wie etwa den Weinbau, sondern auch die lateinischen Begriffe dafür (Romanisierung). So findet sich z. B. das lateinische Wort *vinum* in nahezu allen modernen Sprachen Europas: *wine* (engl.), *vin* (frz.), *vino* (it./span.), *Wein* (dt.).

Suche auf einer Karte folgende Orte, Provinzen und Länder und präge dir ihre Lage ein:

- Griechenland und Ägäis: Athen, Korinth, Theben, Delphi, Olympia, Delos, Kreta
- Troja in Kleinasien (heute Türkei)
- die römischen Provinzen:
 - Britannia*, *Gallia* (von Caesar zur Provinz gemacht),
 - Gallia cisalpina* („Provence“),
 - Raetia*,
 - Sicilia* (die 1. römische Provinz)
- Karthago in Nordafrika
- Limes und einige Römerstädte in Deutschland:
 - Colonia Agrippinensis* (Köln),
 - Augusta Treverorum* (Trier mit *Porta Nigra*)
 - Mogontiacum* (Mainz)
 - Augusta Vindelicum* (Augsburg)
 - Cambodunum* (Kempten)
 - Castra Régina* (Regensburg)

2.4. Die sieben Weltwunder der Antike

Der Katalog der sieben Weltwunder, von denen du einige kennen solltest, ist nicht einheitlich. Sehr oft werden genannt:

1. die Pyramiden von Gizeh in Ägypten
2. die Hängenden Gärten von Babylon
3. die zwölf Meter hohe Zeus-Statue in Olympia
4. der riesige Artemis-Tempel von Ephesos
5. das Grabmal des Königs Mausolos in Halikarnass
(davon leitet sich der auch heute verwendete Begriff „Mausoleum“ für ein prunkvolles Grabmal ab)
6. der „Koloss von Rhodos“, eine etwa 36 Meter hohe Statue des Sonnengottes Helios
7. der Leuchtturm von Pharos, einer Insel vor Alexandria in Ägypten.

2.5. Antikenmuseen

Zahlreiche Museen auf der ganzen Welt stellen antike Kunstwerke aus. Am bedeutendsten sind natürlich die Museen in **Athen** (vor allem das Nationalmuseum und das Akropolis-Museum) und **Rom** (vor allem die Kapitولينischen Museen und die Vatikanischen Museen). Auch in den Antikenabteilungen des Louvre in **Paris**, im Pergamon-Museum in **Berlin** und in der Glyptothek sowie der Antikensammlung in **München** finden sich berühmte Relikte der Griechen und Römer.

Informiere dich über die jeweiligen antiken „Highlights“ der genannten Museen!

3. Geschichte

3.1. Historischer Überblick und Epochen - die (mehr als) tausendjährige Geschichte Roms

Nach der Gründung Roms (sagenhaftes Gründungsdatum **753 v. Chr.**) herrschten bis zu ihrer Vertreibung um **510 v. Chr. Könige**. Der letzte König Roms, Tarquinius Superbus, wurde der Überlieferung nach von Lucius Iunius Brutus vertrieben.

Die weitere, etwa tausendjährige römische Geschichte lässt sich in zwei Hauptepochen einteilen: die **Republik** („*res publica*“; 5.–1. Jh. v. Chr.) und die **Kaiserzeit** („Kaiser“ abgeleitet von „Caesar“; 1.–5. Jh. n. Chr.).



Kaiser Augustus beim Opfer,
Rom (Foto: zem)

Republik				Kaiserzeit		
frühe 5./4. Jh. v.	mittlere 3./2. Jh. v.	späte 1. Jh. v.		frühe 1. Jh. n.	mittlere 2./3. Jh. n.	späte 4./5. Jh. n.
Ausdehnung in Italien; im Inneren Stände- kämpfe	drei Kriege gegen Karthago; Vorherrschaft im Mittel- meerraum; im Inneren soziale Probleme; Bildung eines Proletariats	Eroberung Galliens in der Innenpolitik Bürgerkriege: Marius/Sulla; Caesar / Pompeius; Octavian/Antonius	Oktavian/Augustus <i>pax Augusta</i> Begründung des Prinzipats	Prinzipat; julisch- claudische Dynastie (Nero) flavische Dynastie; “Caesaren- wahn“	größte Reichsaus- dehnung; Grenzsiche- rung u. A. durch den Limes	Christentum Staatsreligion; spätantiker Zwangsstaat (Dominat); Ende Westroms (476)

In der Zeit der **frühen Republik (5./4. Jh. v. Chr.)** waren vor allem Bestand und wachsende Macht Roms zu sichern. Der **Einfall der Kelten** führte zwar zu einer schweren römischen Niederlage (387 v. Chr.), doch schließlich gelang es den Römern, die **Vorherrschaft in Mittelitalien** zu erringen und sie bis in die Po–Ebene und nach **Unteritalien** auszuweiten. Die Innenpolitik war in dieser Zeit von den sog. **Ständekämpfen** geprägt: Schritt für Schritt mussten sich die Plebejer ihre Rechte gegen den Widerstand des alten Adels (Patrizier) erkämpfen. Neben dem Senat, in dem zunächst nur die Patrizier vertreten waren und der faktisch den Staat leitete, gewannen die Plebejer über die Volksversammlungen und die Volkstribunen, die später ein generelles Veto–Recht hatten, an Einfluss.

In der Zeit der **mittleren Republik (3. und 2. Jh. v. Chr.)** gerieten die beiden stärksten Mächte des westlichen Mittelmeerraums, **Rom und Karthago**, in drei Kriegen aneinander; trotz der katastrophalen Niederlage, die Hannibal den Römern in ihrem eigenen Land bei Cannae zufügte, konnten diese den 2. Punischen Krieg (218–201 v. Chr.) gewinnen und letztlich 146 v. Chr.

Karthago vernichten. Im selben Jahr machten sie auch große Teile Griechenlands zur römischen Provinz. **Expansive Außenpolitik** brachte den Römern schließlich nach mehreren Kriegen die **Vorherrschaft im ganzen Mittelmeergebiet** ein (siehe Provinzen).

Da die innere Ordnung der Republik den Erfordernissen der Großmachtpolitik letztlich nicht gewachsen war, zeigten sich schon im 2. Jh. v. Chr. gravierende **soziale Probleme**, die durch die Reformversuche der Gracchen beseitigt werden sollten. Doch die Kluft zwischen den verarmenden Schichten (verschuldete Bauern; städtisches Proletariat) und den Reichen (Großgrundbesitzer mit Latifundien und zahllosen Sklaven; vor allem über Handel zu Reichtum kommende Ritter) wurde immer größer.

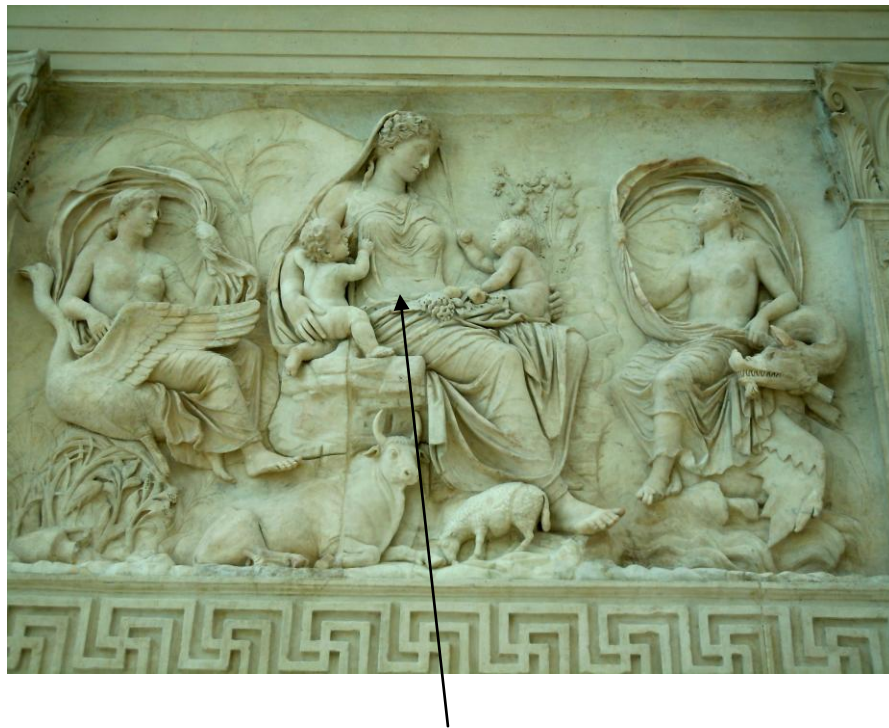
Die starre Haltung des Senats, der die anstehenden Probleme lieber ungelöst ließ als ihre Lösung in die Hände mächtiger Einzelner zu legen, förderte in der Zeit der **späten Republik (1. Jh. v. Chr.)** den Aufstieg bedeutender Einzelpersonlichkeiten, z. B. des **Marius**, der ein Berufsheer schuf (siehe Militär), des **Sulla**, der Marius bekämpfte und erster Alleinherrscher Roms wurde, schließlich aber freiwillig abdankte, und des **Pompeius**, der als starker Mann der Senatspartei **Caesars** Aufstieg verhindern sollte, nachdem dieser sich in einem eigenmächtigen Krieg in Gallien (→ Caesar, *Commentarii de bello Gallico*) eine Macht-position geschaffen hatte. Durch die in **Bürgerkriege** entartenden Machtkämpfe beschleunigte sich der Verfall der römischen Republik. Kennzeichnend dafür waren die persönlichen Vereinbarungen, die einflussreiche Männer Roms trafen, um ihre Machtinteressen untereinander abzustimmen („Triumvirat“ des Pompeius, Caesar und Crassus 60 v. Chr.), und Caesars Versuch, die Alleinherrschaft an sich zu reißen, der schließlich zu seiner Ermordung durch Brutus und andere führte (44 v. Chr. an den „Iden des März“).

Erst **Octavian**, der später den Ehrentitel „**Augustus**“ erhielt, gelang es mit seinem Sieg über den mit Kleopatra verbündeten Antonius bei **Actium (31 v. Chr.)**, die alleinige Macht zu erringen. Kleopatra (VII.), 1. Jh. v. Chr., eine ägyptische Herrscherin, die ihr Reich sichern und ausbauen wollte, konnte dies nicht gegen die Weltmacht Rom erreichen. Daher gewann sie die beiden mächtigsten Römer ihrer Zeit, Caesar und - nach dessen Ermordung - Antonius, als Geliebte. Nach Antonius' Niederlage gegen Octavian, den späteren Kaiser Augustus, beging sie 30 v. Chr. mit Antonius Selbstmord. Ägypten wurde in diesem Jahr zur römischen Provinz.

Mit dem Sieg über Antonius beendete Oktavian den Bürgerkrieg, begründete eine Friedenszeit („**pax Augusta**“), begann die Grenzen des Reiches zu sichern und eine neue Epoche der römischen Geschichte, die **Kaiserzeit**, einzuleiten: Er ließ staatsrechtlich die republikanische Verfassung bestehen, eignete sich aber als führender Mann im Staat (**princeps** – daher die Bezeichnung „**Prinzipat**“) wichtige Machtbefugnisse dauerhaft an, so z.B. die eines Konsuls und eines Volkstribunen. Seine große Machtfülle schränkte die Rechte der Volksversammlung und des Senats zunehmend ein. Er bemühte sich, **altrömische Haltungen und Religiosität** zu bewahren bzw. zu erneuern, und förderte **Kunst und Literatur**.

Die Dichter **Vergil** mit seiner „Aeneis“, **Horaz**, **Ovid** mit seinen „Metamorphosen“, **Tibull** und **Propertius** und der Historiker **Livius** stellen einen Höhepunkt in der lateinischen Literatur dar. Zahlreiche Bauten wie das Marcellus -Theater, das Pantheon und die **Ara Pacis**, die Rom „aus einer Stadt von Ziegeln zu einer Stadt aus Marmor machten“, ließen die Augusteische Zeit als „goldenes Zeitalter“ erscheinen.

ara pacis



Relief an der *ara pacis*: Pax nährt ihre Kinder.

Berühmt ist die so genannte „Augustusstatue von Prima porta“. Schau dir genau an, was auf dem Brustpanzer des Augustus zu sehen ist!

Seine Nachfolger, darunter aus der **julisch-claudischen Dynastie** Tiberius, Caligula, Claudius, Nero, und aus der **flavischen Dynastie** Vespasian, Titus sowie Domitian, festigten und vererbten in der frühen Kaiserzeit (1. Jh. n. Chr.) eine Alleinherrschaft mit teilweise despotischen Zügen.

In der **mittleren Kaiserzeit (2./3. Jh. n. Chr.)** erreichte das römische Reich unter **Trajan** seine größte Gebietsausdehnung. **Hadrian**, sein Nachfolger, sicherte die Grenzen (siehe Limes), die **Marc Aurel** bald gegen Angriffe zu verteidigen hatte.

Im **3. Jahrhundert** drohte das römische Weltreich aufgrund der äußeren Bedrohung und der inneren Schwäche (mehr als 80 Soldatenkaiser) zu zerfallen (**Reichskrise**). Eine grundlegende **Neuorganisation der Herrschaft** wurde von **Diokletian** begonnen und unter **Kaiser Konstantin** und seinen Nachfolgern zu Ende geführt. Die Verwaltung wurde dezentralisiert, ein Kaiserkollegium aus vier Herrschern hatte die Regierungsgewalt, neue Kaiserresidenzen unter anderem in Konstantinopel (= Byzanz) und Trier entstanden. **Konstantin** erlaubte **Religionsfreiheit (Toleranzedikt von Mailand 313 n. Chr.)** und räumte dem Christentum die bevorzugte Stellung ein.



Konstantin (Foto: zem)

In der **späten Kaiserzeit (4./5. Jh. n. Chr.)** entstand der spätantike **absolutistische Zwangsstaat („Dominat“)**. Der nach Konstantin einsetzende Verfall der römischen Macht führte schließlich unter dem Druck der Völkerwanderung und nach dem Tod des Theodosius (395) zu der endgültigen **Reichsteilung**. Während der letzte weströmische Kaiser im Jahr **476 (= Ende Westroms)** von den Ostgoten abgesetzt wurde, konnte sich der östliche Teil (Byzanz) gegen die Stürme der Völkerwanderung behaupten und bestand bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken **1453 (= Ende Ostroms)**.

Die römische Herrscheridee fand durch die Vorstellung der **Übertragung der Herrschaftslegitimation vom Römischen Reich auf andere Reiche** (*translatio imperii*), z. B. das Frankenreich, ihre Fortsetzung im mittelalterlichen König- und Kaisertum (z. B. bei Karl dem Großen) sowie im russischen Zarentum. Das russische Wort „Zar“ leitet sich von „Caesar“ ab.

3.2. Einzelne Themen und Epochen

Rom und Griechenland

Griechenland gilt als die **Wiege der abendländischen Kultur**. So stehen z. B. **Homers Epen Ilias und Odyssee (um 700 v. Chr.)** am Anfang der europäischen Literatur. In der Ilias wird vom Zorn des griechischen Helden Achilles im letzten Jahr des zehn Jahre dauernden Trojanischen Kriegs erzählt. Die Odyssee schildert die daran anschließenden Irrfahrten des Odysseus und seine Heimkehr nach Ithaka zehn Jahre nach Kriegsende.

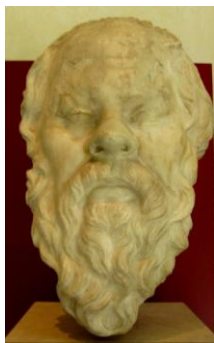
Die abendländische Philosophie begann im **6. Jh. v. Chr.** in Kleinasien. Die **ersten Philosophen** beschäftigten sich vor allem mit der **Frage nach dem Ursprung der Dinge**. Thales meinte z. B., dass alles aus Wasser besteht..

Die Blütezeit der griechischen Kultur, deren Zentrum **Athen** war, fiel in das **5. Jh. v. Chr.**. Damals bestimmte **Perikles** die Politik Athens. Zum ersten Mal in der Weltgeschichte wurde ein (Stadt-)Staat **demokratisch** regiert. Es war eine direkte Demokratie, d. h. , dass jede einzelne Entscheidung im Bereich der Gesetzgebung oder Rechtssprechung von den Bürgern direkt per

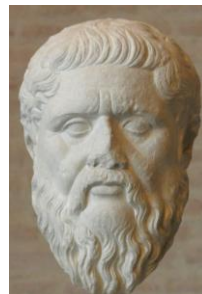
Abstimmung getroffen wurde. Jeder männliche freie Bürger hatte in der Volksversammlung das Recht, Anträge zu stellen, abzustimmen und zu wählen.

In dieser Zeit entstanden auf der **Akropolis** die bis heute bewunderten Bauten (u. A. der Parthenon–Tempel) und die **drei großen Tragiker Aischylos, Sophokles** (u. A. „Antigone und Ödipus“) und **Euripides** sowie der **Komödiendichter Aristophanes** brachten ihre bis heute gespielten Dramen auf die Bühne.

Die Philosophie erlebte in der **zweiten Hälfte des 5. Jhs.** und im **4. Jh.** durch **Sokrates**, seinen Schüler **Platon** und dessen Schüler **Aristoteles** einen Höhepunkt. Sokrates verfasste selbst keine Schriften. Was wir über ihn wissen, überlieferte vor allem sein Schüler Platon. Im Zentrum der sokratischen Philosophie stand nicht mehr wie bei den vor ihm wirkenden Philosophen die Natur, sondern der Mensch und die Frage, wie man ethisch richtig und moralisch gut lebt.



Sokrates
Palazzo Massimo
(Fotos: zem)



Plato
Glyptothek München

Die im **4. Jh. v. Chr.** gegründeten **Philosophenschulen**, die platonische **Akademie** und der aristotelische **Perípatos**, bildeten zusammen mit der Schule der **Stoiker** und **Epikureer** die vier maßgeblichen philosophischen Richtungen.

Erzieher **Alexanders des Großen** war Aristoteles. Alexander der Große eroberte in weniger als zehn Jahren Ägypten, das Weltreich der Perser und Teile Indiens. Viele verehrten ihn sogar als Gott. Die von ihm gegründeten Städte (z. B. das ägyptische „Alexandria“) förderten die Ausbreitung der griechischen Kultur im gesamten östlichen Mittelmeerraum und weit darüber hinaus.

Höchst provozierend für die Mitbürger waren die Forderungen des Philosophen **Diogenes**, der zur Zeit Alexanders des Großen lebte. Diogenes und seine Anhänger und Schüler heißen nach Diogenes' griechischem Beinamen *kýon* (griech. „Hund“) Kyniker. Davon leitet sich unser Fremdwort „Zyniker“ ab. Diogenes trat für ein möglichst einfaches und dabei freies und unabhängiges Leben ein. Er schlief nicht in einem Haus, sondern in einem riesigen Vorratsgefäß aus Ton und pflegte seine Mitmenschen in Wort und Tat zu provozieren. Gegenüber mächtigen Herrschern verhielt er sich respektlos. So antwortete er z. B. Alexander dem Großen, der ihm einen Wunsch freigestellt hatte: „Geh mir aus der Sonne!“



Alexander
Glyptothek München
(Foto: zem)

Alexanders **Tod** im Jahr **323 v. Chr.** markiert den Beginn einer neuen Epoche, des **Hellenismus**. Diese endete mit dem Sieg Octavians über den mit der ägyptischen Königin Kleopatra verbündeten Antonius, wodurch Ägypten zur römischen Provinz wurde (**30 v. Chr.**).

Mit griechischer Kultur waren die **Römer** schon früh in Berührung gekommen, da viele Griechen wegen der Überbevölkerung ihres Landes und Hungersnöten seit dem 8. Jh. v. Chr. in Sizilien und Unteritalien eine neue Heimat suchten und dort Kolonien gründeten. Den **südlichen Teil Italiens von Neapel bis Sizilien** mit seinen griechischen Städten (z. B. Neapel: griech. *Neá-polis* „Neu-stadt“) nannte man daher **Magna Graecia („Großgriechenland“)**. Während der Eroberung dieser Regionen kamen die Römer erstmals mit der griechischen Kultur in Berührung. Als die Römer z. B. Syrakus belagerten (3. Jhd. v. Chr.), sagte der Grieche Archimedes, der zu den bedeutendsten antiken Mathematikern zählte, zu einem plündernden römischen Soldaten:

„*Noli turbare circulos meos!*“
(„Störe meine Kreise nicht!“)

Er hatte nämlich geometrische Figuren in den Sand gezeichnet. Daraufhin tötete ihn der erzürnte Römer mit dem Schwert.

Später dehnten die Römer ihre Herrschaft über Griechenland aus und machten große Teile zur römischen **Provinz (146 v. Chr.)**. Die Römer erkannten, dass die Griechen ihnen in vielen Bereichen überlegen waren, z. B. in der Architektur, Kunst, Literatur, Mathematik und Medizin. Nach Überwindung anfänglicher Vorurteile gegenüber der anderen Kultur beschäftigten sich viele Römer intensiv mit der griechischen Kultur und begaben sich zum Studium oder auf **Bildungsreisen** oder zum Besuch der Olympischen Spiele nach Griechenland.

Die Olympischen Spiele

Olympia war eine der heiligsten Stätten Griechenlands. Zu Ehren des Gottes Zeus fanden alle vier Jahre im Sommer Wettkämpfe ausschließlich für frei geborene, männliche Athleten aus der gesamten griechischen Welt statt. Die Sportler traten nackt an, verheiratete Frauen durften im Gegensatz zu unverheirateten nicht zuschauen. Die Sieger erhielten einen Kranz aus Zweigen des Olivenbaums und genossen nach ihrer Heimkehr Ehrungen in ihren Städten. Die Spiele sind **erstmalig 776 v. Chr.** nachweisbar. Im Jahr **393 n. Chr.** verbot sie der christliche römische Kaiser Theodosius, weil sie ein heidnischer Kult waren. Seit 1896 gibt es in der Neuzeit wieder Olympische Spiele.

Rom und Karthago

An den Rand der Vernichtung geriet Rom im **2. Punischen Krieg** (218–201 v. Chr.) gegen die mächtige Handelsstadt Karthago, eine Stadtgründung der Phönizier in Nordafrika. Die Römer wurden durch den karthagischen Feldherrn **Hannibal** überrascht: Hannibal soll in gut zwei Wochen mit einem gewaltigen Heer und etlichen Kriegselefanten die Alpen überquert haben. Einige Jahre zog er unbesiegt durch Italien, allerdings ohne die Stadt Rom anzugreifen. Als der römische Feldherr **Scipio** schließlich die Führung übernahm, nach Afrika übersetzte und Karthago angriff, war Hannibal gezwungen, mit seinem Heer nach Afrika zurückzukehren. Scipio schlug schließlich Hannibals Heer vernichtend.

Vor allem die römischen Konservativen um **Marcus Porcius Cato** befürchteten ein Wiedererstarken des alten Feindes. Er soll jede seiner Reden mit folgendem Ausspruch beendet haben:

„*Ceterum censeo Carthaginem esse delendam*“
(„Im Übrigen bin ich der Ansicht, dass Karthago zerstört werden muss.“)

Schließlich vernichteten die Römer Karthago im **3. Punischen Krieg** (149-146 v. Chr.) und errichteten die neue Provinz *Africa*.

Augusteische Zeit

Octavian (63 v. Chr. - 14 n. Chr.), von Caesar testamentarisch als Sohn adoptiert, gelang es durch seinen Sieg über Antonius in der **Schlacht bei Aktium** im Jahr **31 v. Chr.**, die mehr als 100 Jahre andauernden Bürgerkriege zu beenden und eine Epoche des Friedens, die *pax Augusta*, einzuleiten, die vielen Bürgern Stabilität, Sicherheit und Wohlstand brachte. Obwohl er sich selbst nur als *primus inter pares* und *princeps senatus* sehen wollte, gilt er als der erste römische Kaiser und Begründer der Kaiserzeit. Vom Senat erhielt er den **Ehrentitel Augustus** („der Erhabene“).

Ihm gelang die außen- und innenpolitische Festigung des römischen Reiches. Kennzeichen seiner Herrschaft war eine **Rückbesinnung auf altrömische Werte** (*mos maiorum*), Tugenden und Sittenstrenge. So erließ er z. B. Gesetze gegen Ehebruch.

Nach den Verheerungen der Bürgerkriege blühte die **Wirtschaft** nun ebenso auf wie **Kunst und Kultur**, die von reichen Gönnern wie **Maecenas** gefördert wurden.

Maecenas

Maecenas, ein einflussreicher Vertrauter und Berater des Kaisers Augustus, war von vornehmer Abstammung, sehr reich und ein großer Förderer von Kunst und Wissenschaft; insbesondere scharte er gerne Dichter um sich, u. A. Vergil und Horaz. Noch heute sprechen wir von einem Mäzen, wenn ein Wohlhabender junge Künstler oder allgemein die Kultur finanziell fördert.

Rom und die Christen

Zwar war der Umgang der Römer mit fremden Religionen pragmatisch und tolerant, solange die unterworfenen Bevölkerung die Erfordernisse des Staatskults erfüllte; die Götter der besiegten Völker wurden in die römische Götterwelt integriert. Die Weigerung der Christen, den römischen Göttern zu opfern und den Kaiserkult zu erfüllen, führte allerdings zu ihrer Verfolgung.

Zahlreiche Christen wurden so zu Märtyrern, die für ihren Glauben starben.

Eine der ersten **Christenverfolgungen** fällt in **Neros** Regierungszeit, als der Kaiser den Christen die Schuld am Brand Roms (64 n. Chr.) gab. Systematische Christenverfolgungen fanden vor allem im 3. Jh. n. Chr. unter den Kaisern **Decius** und **Diocletian** statt, ehe Kaiser **Konstantin** den Christen **Religionsfreiheit** (Toleranzedikt von Mailand 313 n. Chr.) gewährte und das Christentum von Kaiser **Theodosius** Ende des 4. Jhs. sogar zur alleinigen **Staatsreligion** erklärt wurde.

Als Sitz des Papstes in der Vatikanstadt mit dem Petersdom ist Rom bis heute Zentrum des katholischen Christentums.

Bedeutende Autoren christlicher lateinischer Werke waren die beiden Kirchenväter **Augustinus** und **Hieronymus**, die um 400 n. Chr. lebten. Augustinus' *Confessiones* („Bekenntnisse“), in denen er sein Leben und seine Bekehrung zum Christentum schildert, sind eines der einflussreichsten autobiographischen Werke der Weltliteratur, in seinem Werk *De civitate Dei* stellt er dem irdischen (römischen) Staat einen christlichen Gottesstaat entgegen. Hieronymus' Bibelübersetzung (*Vulgata*) war bis in die frühe Neuzeit die maßgebliche Bibelausgabe im westlichen Europa.

Römer und Germanen

Die Römer gingen Kriegen mit den Germanen meist aus dem Weg. Gründe hierfür waren die sprichwörtliche Tapferkeit der Germanen und das weitgehend unbekannte und schwer zugängliche Land.

Im Jahre 9 n. Chr. brachte der Cheruskerfürst Arminius (Hermann), der zuvor als hoher Offizier im römischen Heer gedient hatte, den Römern unter Führung des Varus im Teutoburger Wald eine vernichtende Niederlage bei. Kaiser Augustus soll damals ausgerufen haben:

„Vare, Vare, redde legiones!“
("Varus, Varus, gib mir meine Legionen zurück!").

Danach gaben die Römer den Plan auf, die Gebiete östlich des Rheins zu unterwerfen.



nach Funden gekleidete Germanen des
3. Jahrhunderts nach Chr. (Raetovarii aus
Ellwangen)

Limes

Der Limes, ein circa **550 Kilometer langer Grenzwall zwischen Rhein und Donau**, diente der Grenzsicherung in Germanien. Er war nicht an allen Stellen gleichermaßen gut ausgebaut. Während man mancherorts auf Flüsse als natürliche Grenzen vertraute und nur vereinzelte Lager anlegte, andernorts nur **Palisadenzäune** aus Baumstämmen errichtete, wurden an manchen Stellen auch **Steinmauern, Wälle und Gräben** errichtet und große Kastelle erbaut.



Wachturm am Limes (Modell: K. Lüdecke; Fotos: zem)



Sie stellten ein sichtbares Zeichen der Macht dar und beheimateten meist mehrere tausend Legionäre, deren Familien außerhalb des Lagers lebten. Auf dem Boden dieser Kastelle entstanden später oft große Städte wie zum Beispiel Regensburg, das auf das Militärlager *castra Régina* zurückgeht. Ein Limeskastell in unserer Nähe gab es in Aalen, wo die *Ala II Flavia*, eine wichtige Reiterhilfsgruppe, stationiert war. Wenige Kilometer nördlich davon verlief der Limes. Der Limes war eine offene Grenze, an der weiterhin Handel zwischen Germanen und Römern betrieben werden konnte. Er war das größte Bauwerk in der damals bekannten Welt und wurde im Jahre 2005 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.

Auch in anderen Gebieten des Imperium Romanum gab es Grenzen, die durch einen Limes gesichert wurden. In Großbritannien z. B. bildete der im 2. Jh. n. Chr. erbaute **Hadrianswall** die Nordgrenze des Reiches.

4. Politik und Gesellschaft

Römische Werte - *mos maiorum*

Der Begriff *mos maiorum* („die Sitte der Vorfahren“) kann in gewisser Weise als Oberbegriff für die Werte gelten, die den römischen Staat groß gemacht haben. An diesem konservativen Wertesystem, das als Grundlage von Roms Aufstieg zur Weltmacht und Garant seiner Größe galt, orientierten sich die meisten führenden Politiker und Herrscher nicht nur zur Zeit der Republik, sondern auch noch in der Kaiserzeit in Politik und Öffentlichkeit (freilich nicht immer im Privatleben). Gerade für Augustus war der Rückgriff auf den *mos maiorum* wichtiger Bestandteil seiner Innenpolitik.

Personen, die die Werte der Vorfahren, den *mos maiorum*, verkörperten, hatten folgende Eigenschaften:

<i>virtus</i> (von <i>vir</i> abgeleitet)	Tapferkeit im Krieg, Tüchtigkeit im privaten und öffentlichen Leben und Redlichkeit im Verhalten
<i>pietas</i>	Frömmigkeit gegenüber den Göttern sowie Anstand und Sittlichkeit im Umgang mit anderen Menschen
<i>fides</i>	Treue und Verlässlichkeit gegenüber Bundesgenossen, zwischen Patron/Klienten sowie gegenüber Partnern
<i>iustitia</i>	Gerechtigkeit
<i>labor</i>	Einsatzbereitschaft und Anstrengung im Privatbereich, vor allem aber auch für den Staat

Aufgrund ihres Verhaltens, ihrer besonderen Leistungen und ihres Wesens erlangten große Persönlichkeiten Geltung. Ein vornehmer Römer hielt folgende Ziele für erstrebenswert:

<i>gloria</i> <i>honor</i>	Ruhm (vor allem durch Heldentaten im Krieg) Ehre
<i>dignitas</i>	Würde
<i>auctoritas</i>	Ansehen und Einfluss, nicht allein durch ein Amt Von <i>auctoritas</i> leitet sich das Fremdwort „Autorität“ ab. Der Senat beeinflusste und steuerte durch seine <i>auctoritas</i> die Politik (<i>auctoritas senatus</i>).
<i>humanitas</i>	sittliche und geistige (vor allem sprachlich-literarische) Bildung, Menschlichkeit und Menschenfreundlichkeit Cicero fasst die positiven Wesenszüge und Möglichkeiten, die einen Menschen insgesamt bestimmen, mit dem Begriff <i>humanitas</i> zusammen. <i>Humanitas</i> ist abgeleitet von <i>homo</i> bzw. <i>humanus</i> .

Gesellschaft

Die römische Gesellschaft gliederte sich in **Senatoren** (*senatores*), **Ritter** (*equites*) und **einfaches Volk** (*plebs*).

In der Frühzeit hatten die **Patrizier** (*patricii*), die Familienväter der alten Adelsgeschlechter (*gentes*), in Rom die höchsten Ämter inne, stellten die Senatoren stellten und bestimmten so die Politik.

In den Ständekämpfen der frühen Republik erkämpfte sich eine Reihe von nicht-patrizischen Familien den Zugang zu höchsten Ämtern und gehörte seitdem auch zum Kreis der gesellschaftlich führenden **Nobilität**. Wer diesen Aufstieg aus nicht-patrizischer *gens* bis zum Konsulat schaffte, wurde als *homo novus* („Emporkömmling“) bezeichnet. Die bekanntesten *homines novi* waren M. Porcius Cato (Konsul 195 v. Chr. ; „*ceterum censeo Carthaginem esse delendam*“) und M. Tullius Cicero (Konsul 63 v. Chr.).

regierende Familien in der Frühzeit	Patrizier
regierende Familien nach den Ständekämpfen	Patrizier + erfolgreiche Plebejer = Nobilität

Die **Ritter** waren ursprünglich diejenigen Soldaten, die über gewissen Besitz verfügten, sich ein eigenes Pferd leisten konnten und im Heer als Reiter dienten. Sie entwickelten sich zu einer sehr wohlhabenden Bevölkerungsschicht, die zum Teil eine politische Karriere anstrebte und so in die Nobilität aufstieg, zum Teil Bank-, Geld- und Handelsgeschäfte im großen Stil betrieb, was der Nobilität seit dem 2. Jh. v. Chr. per Gesetz untersagt war.

Die wirtschaftliche und soziale Krise Roms seit dem 2. Jh. v. Chr. führte zu einer Verarmung breiter Bevölkerungsschichten und zur Bildung eines Proletariats in Rom (*proles* „Nachkommenschaft“; d. h. die Proletarier beteiligten sich am Staat nur mit ihrer „Nachkommenschaft“, nicht jedoch mit ihrem – nicht vorhandenen – Vermögen oder Steuerzahlungen). Da die in Rom wohnende **plebs urbana** weitgehend identisch war mit den in den Volksversammlungen abstimmenden Bürgern, zerbrach aufgrund des Werbens um die Wähler der alte Zusammenhalt der Nobilität, der lange Zeit den Bestand des römischen Staates gesichert hatte: Die Optimaten wollten im Sinne der überkommenen Ordnung die Macht des Senats um jeden Preis erhalten, während die Popularen über Mehrheitbeschlüsse in der Volksversammlung ihrer politischen Ziele durchzusetzen versuchten.

Ein wichtiger Bestandteil der römischen Gesellschaft der gesamten Republik und frühen Kaiserzeit war das **Klientel-** (*clientela*) bzw. **Patronatswesen** (*patronatus*). Es basierte auf dem

persönlichen Verhältnis (*fides*) zwischen einem einflussreichen Patron (*patronus*) mit einer gehobenen gesellschaftlichen Stellung und seinen Klienten (*clientes*), die sich seinem Schutz anvertrauten. Der Patron sorgte dafür, dass der Klient in seiner Existenz gesichert war. Er unterstützte ihn z. B. vor Gericht, förderte seiner Karriere und bot materielle Hilfe in Notsituationen. Der Klient hatte alles zu tun, um die Stellung des Patrons zu sichern. Er unterstützte seinen Patron im Wahlkampf und gab ihm bei Wahlen seine Stimme. Die am Ort wohnenden Klienten erschienen morgens zur Begrüßung (*salutatio*) des Patrons und begleiteten ihn bei politischen Anlässen. Auch ehemalige Sklaven gehörten nach ihrer Freilassung zur Klientel ihres früheren Herrn.

Nach Einführung eines Berufsheeres entwickelte sich auch zwischen dem Feldherrn und seinen Soldaten ein Patronatsverhältnis: Der Feldherr hatte dafür zu sorgen, dass den entlassenen Soldaten ein Stück Land überlassen wurde, dafür unterstützten ihn seine Soldaten bei seinen persönlichen politischen Zielen. Erst diese militärische Klientel machte letztlich die Bürgerkriege möglich, in denen Römer gegen Römer kämpften.

Die römische „Mischverfassung“

Die Politik Roms wurde durch das Zusammenwirken der Magistrate (= Beamte), des Senats und der Volksversammlung gestaltet. Schon in der Antike wurde dieses System, das somit aus **monarchischen (Konsuln als höchste Beamte)**, **aristokratischen (Senat)** und **demokratischen Elementen (Volksversammlung)** bestand, als „Mischverfassung“ bezeichnet. Sie galt als Garant für politische Stabilität. In der Realität war das aristokratische Element das stärkste.

Senat und Senatoren

„Senat“ (*senatus*) bedeutet eigentlich „Versammlung alter Männer“ (*senes*). In der Frühzeit Roms waren es wohl tatsächlich ältere Männer, die gemeinsam über die Staatsangelegenheiten berieten. In späterer Zeit konnte Senator werden, wer aus einer reichen oder vornehmen Familie stammte und wichtige Ämter im Staat ausgeübt hatte. Die Senatsversammlungen fanden entweder in der Kurie (*curia*) oder in bestimmten Tempeln statt. Der Senat, eigentlich nur ein **beratendes Gremium**, wirkte dank seiner *auctoritas* (**Autorität**); die Empfehlungen des Senats hatten großes Gewicht und wurden von den Beamten und der Volksversammlung in der Regel befolgt.

Volksversammlung

An den Volksversammlungen, die nach verschiedenen Kriterien einberufen wurden (z. B. nach Wohngebieten, Höhe der Steuerzahlung etc.), konnten nur die **männlichen erwachsenen Bürger** teilnehmen. Ihre **Beschlüsse** hatten den Rang von **Gesetzen**.

Volkstribun

Volkstribune waren die **Vertreter der Plebejer** und hatten weitreichende Befugnisse. Sie standen unter dem besonderen Schutz der Götter und galten als **unangreifbar** (*sacrosancti* – „sakrosankt“). Mit ihrem **Vetorecht** konnten sie gegen alle Amtshandlungen anderer Beamter vorgehen und diese unterbinden.

Politik und politische Karriere (*cursus honorum*)

Das politische Leben spielte sich größtenteils auf dem Forum Romanum ab. Die meisten vornehmen Römer strebten eine politische Karriere an. Römische Beamte mit Ausnahme des Diktators wurden **von der Volksversammlung gewählt** und für ihre Amtsausübung **nicht entlohnt**, daher stammten sie meist aus der wohlhabenden **Nobilität**. Wem es gelang, in diesen Kreis aufzusteigen, wurde als *homo novus* bezeichnet (z.B. Cicero). Wer für ein Amt „kandidierte“, musste eine weiße Toga (*toga candida*) tragen. So erklärt sich das deutsche Wort „Kandidat“.

Das höchste Amt, das man erreichen konnte, war das des Konsuls. Doch bis dahin war es ein langer Weg, da eine streng vorgegebene **Ämterlaufbahn**, der *cursus honorum*, eingehalten werden musste.

Cursus honorum:

			Konsul
	Ädil	Prätor	
Quästor			
Finanzverwaltung	öffentliche Ordnung	Rechtsprechung	Regierung

In all diesen Ämtern teilte man sich Macht und Verantwortung mit einem (im Fall des Konsuls) bzw. sonst mit mehreren Amtskollegen (Prinzip der **Kollegialität**). So glaubten die Römer, zu große Macht eines Einzelnen verhindern zu können. Lediglich in Krisenzeiten lagen die Staatsgeschäfte in der Hand einer einzigen Person, der des Diktators, der vom Senat vorgeschlagen und von einem Konsul ernannt wurde. Doch selbst dieser musste sein Amt nach sechs Monaten wieder niederlegen. Alle übrigen Ämter bekleidete man für die Dauer eines Jahres (Prinzip der **Annuität**).

Diktator, Konsul und Prätor wurden von **Liktoren**, einer Art Leibwache, begleitet. Diese trugen als sichtbares Zeichen der Macht die *fascies*, ein Rutenbündel. Von diesen *fascies*, den Symbolen der politischen Macht bei den Römern, wurde in der Zeit der europäischen Diktaturen im frühen 20. Jahrhundert der Begriff „Faschismus“ abgeleitet.

Zensoren hatten alle fünf Jahre eine Vermögenseinschätzung der Bürger vorzunehmen und so deren Steuerzahlungen zu bestimmen; zudem wachten sie über Sitte und Tradition (*mos maiorum*).

Militär

Das römische Heer war in **Legionen** untergliedert. In der späten Republik bestand eine Legion aus circa 6.000 Soldaten und 300 Reitern. Jede Legion besaß ihren Legionsadler (*aquila*). Er war

das wertvollste Feldzeichen. Sein Verlust in der Schlacht gegen ein feindliches Heer galt als große Schande.

Mit einer **Heeresreform** zu Beginn des **1. Jhs. v. Chr.** wurde durch Marius ein **Berufsheer** eingeführt. Die Soldaten mussten seitdem nicht mehr für ihre Ausrüstung aufkommen, sondern wurden vom Staat einheitlich bewaffnet, so dass auch Männer aus den ärmeren Bevölkerungsschichten (*proletarii*) in das Heer eintreten konnten. Nach **16 Jahren Dienst** in der Armee wurden die **Veteranen** vom Staat **versorgt** und bekamen ein Stück **Land** zugeteilt. Dafür, dass dies auch geschah, war der Heerführer verantwortlich. So gerieten die Legionäre in ein besonders enges **Abhängigkeitsverhältnis gegenüber dem Heerführer**. Da die persönliche Treue der Soldaten gegenüber dem Feldherrn zunehmend wichtiger wurde als die Loyalität zum Staat, kam es sogar dazu, dass römische Bürger in den Bürgerkriegen des 1. Jhs. v. Chr. nun gegeneinander kämpften.



germanische Hilfstruppen der Römer beim Opfer am Apollo-Grannustempel in *Aquae Phoebianae* (Foto: zem)

Triumphzug

Ein Triumphzug (*triumphus*) wurde nach einem großen militärischen Sieg zu Ehren des Oberbefehlshabers (*imperator*) oder Kaisers in Rom veranstaltet. Ablauf und Weg des Zuges waren festgelegt. Alles drehte sich um die siegreichen Soldaten, die Kriegsgefangenen und natürlich den *triumphator* selbst: Er stand auf einem von vier Schimmeln gezogenen goldenen Wagen und ein hinter ihm stehender Sklave sagte immer wieder zu ihm:

„*Respice post te! Hominem te esse memento!*“
(„Blicke hinter dich! Denk daran, dass du ein Mensch bist!“)



Triumphzug des Titus nach der Eroberung Jerusalems auf dem Titusbogen in Rom (Foto: zem)

Recht und Gerichtswesen

Da in der Frühzeit Gesetze nur mündlich überliefert wurden, bedeuteten die so genannten **Zwölftafelgesetze** einen großen Fortschritt, da nun jeder Römer selbst nachlesen konnte, nach welchen Grundsätzen Recht gesprochen wurde. Die zwölf Tafeln mit Gesetzestexten wurden um **450 v. Chr.** auf dem Forum Romanum aufgestellt.

Gesetze und Rechtsgrundsätze konnten vom Volk, vom Senat, von hohen Beamten und vom Kaiser erlassen werden. Unter **Kaiser Justinian** wurde im **6. Jh. n. Chr.** eine Sichtung und

Systematisierung der gesamten Rechtsliteratur vorgenommen. Diese Zusammenfassung erhielt später den Titel *Corpus iuris civilis* und galt in Europa – mit gewissen Änderungen und Ergänzungen - zum Teil bis ins 20. Jahrhundert. Für viele heute gültige Rechtssysteme nicht nur der westlichen Welt bildet sie eine Grundlage. So basiert zum Beispiel das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) auf dem römischen Recht.

Wichtige Rechtsgrundsätze, die auch heute noch angewendet werden, wurden von den Römern in prägnanten Rechtssprichwörtern zusammengefasst:

Lateinische Rechtsregeln und Rechtssprichwörter

Audiatur et altera pars.

A verbis legis non est recedendum.

Casus a nullo praestantur.

In dubio pro reo (iudicandum est).

Ius naturae est immutabile.

Ius est ars boni et aequi.

Leges breves esse oportet.

Ne bis in idem (crimen iudicetur).

Nihil temere novandum.

Nulla poena sine lege.

Sensum, non verba spectamus.

Simplicitas legibus amica.

Summum ius summa iniuria.

Suo iure uti nemo prohibetur.

Ubi non est culpa, ibi non est delictum.

Caesarenwahn

Vor allem Caligula und Nero galten - jeweils nach positiven Ansätzen zu Beginn ihrer Regierungszeit – als Negativbeispiele des römischen Kaisertums. Die Herrschaft beider entartete schließlich in eine grausame Tyrannei. Diese war geprägt von willkürlichen – persönlich oder politisch motivierten – Morden, ungeheurer Verschwendung und Größenwahnsinnigen Bauprojekten. So ließ Nero u. A. seine Mutter und seine Gattin töten. In seine Regierungszeit fällt der Brand Roms (64 n. Chr.) mit der anschließenden Christenverfolgung. Antike Schriftsteller berichten – was wohl unzutreffend ist –, er habe selbst das Feuer legen lassen, um Platz für einen riesigen neuen Kaiserpalast zu schaffen. Während des Brandes soll er Verse vom Fall Trojas vorgetragen haben.

5. Alltags–und Privatleben

Familie

In Rom bedeutete „Familie“ mehr als Eltern und Kinder; es war vielmehr die Gemeinschaft allerer, die unter der Gewalt des *pater familias* („Familienoberhaupt“; *familias* ist eine alte Genitivform) lebten. Dazu gehörten neben den Kindern auch die Sklaven. So konnte eine

„Familie“ mitunter mehrere hundert Menschen zählen. Der *pater familias* gebot über alle Personen der „Familie“ und bestimmte über deren gesamtes Vermögen. Seine Macht war umfassend. Eine derartige Familien- und Gesellschaftsstruktur wird als „patriarchalisch“ bezeichnet (lat. *pater* + griech. *arché* „Herrschaft“).

Obwohl die Frauen politisch nicht tätig sein konnten, waren sie für den römischen Staat sehr wichtig. Ihr Betätigungsfeld lag insbesondere in der Familie. Ein wesentlicher Bereich der „Matrone“ (*matrona*) war hier die Erziehung der Kinder. Im Haus teilten die Frauen ihre Arbeit selbstständig ein und beaufsichtigten das Personal. Dabei war die römische Frau keineswegs nur an das Haus gebunden. Sie begleitete ihren Mann zu Festen und Feiern, auch ins Theater und in den Circus, trat also durchaus in der Öffentlichkeit auf.

Namensgebung

Ein männlicher Römer, der kein Sklave war, trug meist drei Namen, z. B. Marcus Tullius Cicero.

Marcus	Tullius	Cicero
Vorname <i>praenomen</i>	Name des Großfamilie <i>nomen gentile</i>	Beiname <i>cognomen</i>

Mädchen und Frauen trugen oft nur den Gentilnamen, wie z. B. Claudia (aus der *gens* der *Claudii*). Syrus ist z. B. ein typischer Sklavename: Er verrät die Herkunft aus der Provinz Syrien.

Abkürzungen der wichtigsten männlichen Vornamen:			
A.	Aulus	M.	Marcus
C.	Gaius	P.	Publius
Cn.	Gnaeus	Q.	Quintus
D.	Decimus	S.	Sextus
L.	Lucius	T.	Titus

Sklaven

Sklaven waren Menschen, die ihre Freiheit verloren hatten (oder in der Sklaverei geboren waren) und ihre Arbeitskraft dem Herrn zur Verfügung stellen mussten. Sie waren meist Kriegsgefangene aus Ländern, die das römische Heer erobert hatte, oder Menschen, die ihre Schulden nicht mehr bezahlen konnten und mit ihrer Person für ihre Schulden hafteten.

Ein Sklave galt in rechtlichem Sinn nicht als Mensch, sondern als Sache und konnte wie jede beliebige Ware auf dem Markt verkauft werden. Dem Besitzer war schwere körperliche Misshandlung und sogar Tötung des Sklaven erlaubt. Besonders hart war die Arbeit der Sklaven in Steinbrüchen, Bergwerken und auf den Gütern (Latifundien) der Großgrundbesitzer. Sklaven hingegen, die über besondere Kenntnisse z. B. als Ärzte, Erzieher, Handwerker oder Verwalter in privaten Haushalten verfügten, führten meist ein wesentlich besseres Leben; ihnen wurde oft eine recht große Selbstständigkeit zugestanden.

Der vielleicht bekannteste Sklave war **Spartacus**, der im 1. Jh. v. Chr. einen **Sklavenaufstand** anführte und ein riesiges Sklavenheer sammelte, das den Römern empfindliche Niederlagen zufügte, ehe es völlig vernichtet wurde.

Sklaven konnten zum Lohn für ihre Dienste freigelassen werden oder sich selbst freikaufen. Ein **Freigelassener** (*libertus*) war ein römischer Bürger mit großen rechtlichen Einschränkungen. Er wechselte aus der *familia* seines Herrn in dessen *clientela* und war ihm so weiterhin zu Dienstleistungen verpflichtet. Manche Freigelassene brachten es zu großem Reichtum. Man schätzt, dass es zu Beginn der Kaiserzeit bei einer Gesamtbevölkerung von circa 7,5 Millionen Bewohnern Italiens zwei bis drei Millionen Sklaven gab. In der Zeit der frühen und mittleren Republik war die Zahl viel niedriger.

Gladiatoren

Die Gladiatorenspiele entwickelten sich in Rom zum Massenspektakel (vgl. *panem et circenses* - „Brot und Spiele“).

Bei den Gladiatoren handelte es sich meist um Sklaven, Kriegsgefangene und Verbrecher, die in Gladiatorenschulen mit hartem Training auf ihre Kämpfe vorbereitet wurden. Sie kämpften mit dem Schwert (*gladius*) oder mit anderen Waffen (z. B. Netz und Dreizack). Die mit den Kämpfen verbundene Lebensgefahr verdeutlicht auch der Gruß, mit dem sich die Gladiatoren an den Kaiser wandten:

Ave Caesar, moritūri te salūtant!
(„Sei begrüßt, Kaiser, die dem Tod Geweihten grüßen dich!“)



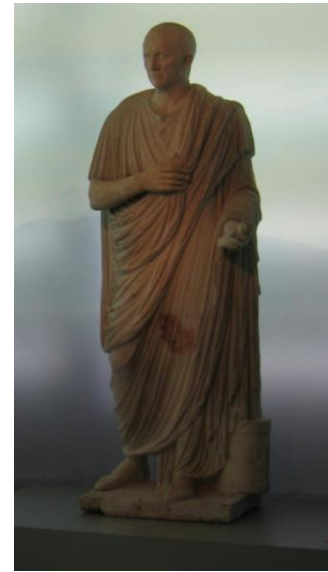
Gladiatoren, Mosaik
(Foto: zem)

Kleidung

Die Tunika war das wichtigste Kleidungsstück für Römer jeden Alters. Tuniken bestanden aus Wolle, Baumwolle oder Leinen und wurden mit einem Gürtel zusammengehalten. Mädchen und Frauen (deren Tunika *stola* hieß) trugen sie knöchellang, Jungen und Männer bis zu den Knien.

Als Ausgehkleidung und Nationaltracht trugen römische Kinder und männliche Erwachsene über der Tunika die Toga (*toga*), ein etwa fünf Meter langes Kleidungsstück aus schwerer weißer Wolle, das man nur mit fremder Hilfe anlegen konnte.

Römer mit Toga
(Foto: zem)



Zeitrechnung und Kalender

Von alters her bezeichneten die Römer das Jahr **nach den beiden amtierenden Konsuln**:

Marco Tullio Cicerone Gaio Antonio consulibus

„unter dem Konsulat des Marcus Tullius Cicero und des Gaius Antonius“, d. h. 63 v. Chr.

Später bürgerte sich dann auch die **Zählung *ab urbe condita*** („seit Gründung der Stadt“) ein, in der die Jahre seit dem sagenhaften Gründungsdatum 753 v. Chr. genannt wurden.

In der **Spätantike** wurde diese Art der Jahresangabe abgelöst durch die **Zählung der Jahre vor bzw. nach Christi Geburt**:

ante Christum natum (a. Chr. n.) bzw. post Christum natum (p. Chr. n.).

Der von Julius Caesar reformierte „**julianische**“ **Kalender** mit seinen 365 Tagen im Jahr und einem Schalttag alle vier Jahre wird - nach einer geringfügigen Verbesserung durch Papst Gregor XIII. im 16. Jh. - bis heute verwendet. Das Wort Kalender leitet sich von *Kalendae* (= 1. Tag im Monat) ab.

Die **lateinischen Monatsnamen** lauten:

(mensis) Ianuarius

Februarius

Martius

Aprilis

Maius

Iunius
Iulius (seit Caesars Tod)
Augustus (seit Augustus)
September
October
November
December

Die heutige Zählung der Monate, die den September (zu lat. *septem* - "sieben") als den neunten Monat kennt (und den Oktober als den zehnten usw.), erklärt sich daraus, dass das Jahr bei den Römern bis ins 2. Jh. v. Chr. am 1. März begann.

Ein **Tag** dauerte für die Römer von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Der Tag wurde ebenso wie die Nacht in zwölf gleich lange Einheiten eingeteilt.

Da es im Sommer viel länger hell ist als im Winter, dauerte im Sommer eine Stunde deutlich länger als an einem Wintertag. Ging die Sonne um 6.00 Uhr auf, begann die erste Stunde um 6.00 Uhr. Für die Zeitbestimmung benutzte man Sonnen-, später auch Wasseruhren.

Schule und Ausbildung

In Rom wurden die Kinder in öffentlichen Schulen, von den eigenen Eltern zu Hause oder wie bei reicheren Familien üblich von einem gebildeten griechischen Sklaven unterrichtet. Vom 7. bis zum 11. Lebensjahr gingen die Kinder in die Grundschule (*ludus*), wo sie **Lesen, Schreiben** und **Rechnen** lernten, vom 12. bis zum 17. Lebensjahr unterrichtete sie der Grammatiklehrer in **lateinischer und griechischer Sprache und Literatur**. Die Kinder wohlhabender Eltern bekamen danach noch eine Ausbildung in der **Redekunst** sowie eventuell in **Philosophie** und im **Rechtswesen**, was heute etwa dem Studium an einer Universität entspricht.

Schreibmaterial und Bücher

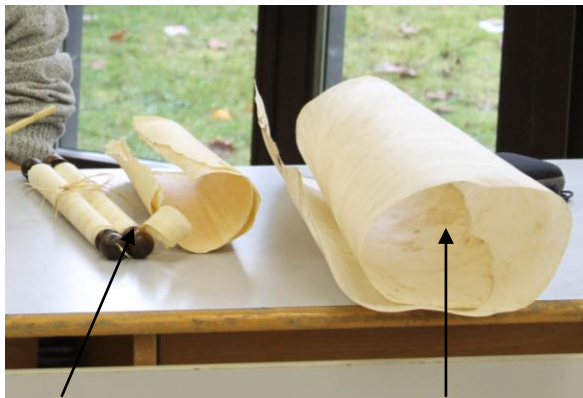
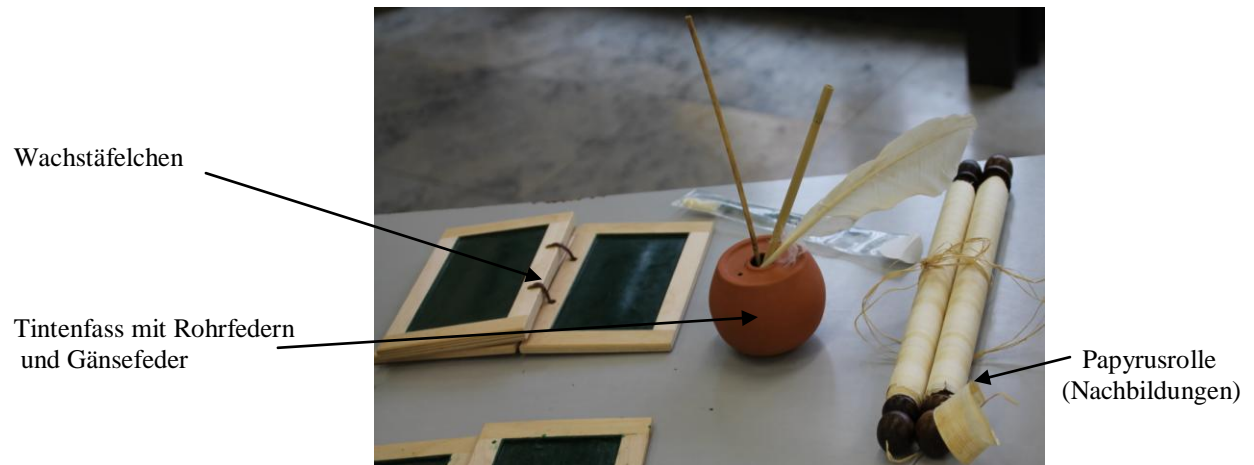
Das einfachste und praktischste Schreibmaterial war die Wachstafel, auf die man direkt mit einem Griffel (*stilus*) schrieb. Davon leitet sich der deutsche Begriff „Stil“ ab.

stilus



Geschrieben wurde auch auf Papyrus, der aus der gleichnamigen ägyptischen Staudenpflanze gewonnen wurde. Von dem griechischen Begriff *pápyros* leitet sich unser Wort „Papier“ ab.

Ein weiterer Schreibstoff war Pergament, das man aus Tierhaut herstellte. Das Wort „Pergament“ geht auf den Ort Pergamon in Kleinasien zurück, wo dieses Material angeblich erfunden wurde. Papyrus und Pergament beschrieb man mit Tinte.



(Fotos: zem)

6. Religion und Mythos

6.1. Religion und Religiosität, Tempel, Orakel und Auspizien

Die römische Religion war **polytheistisch**, d. h. es gab viele Götter und Gottheiten. Sie wurde als verbindlicher Staatskult im Römischen Reich praktiziert, bei dem die gewissenhafte Beachtung der kultischen Bräuche bei Opfer und Gottesdienst von höchster Bedeutung war. Die Götter stellte man sich **menschengestaltig** (= anthropomorph) vor. Die Erkundung des Willens der Götter durch sachkundige Priester und Seher war sehr wichtig. Während der römischen Republik übte der *pontifex maximus* das höchste Priesteramt aus, in der Kaiserzeit hatte der Herrscher diese Funktion inne. Bis heute führt der Papst den Titel *pontifex maximus*.

Die Römer stellten sich das Verhältnis zu ihren Göttern recht einfach vor: Wer von einer Gottheit Hilfe wollte, musste ihr dafür ein Opfer darbringen. Dieses Verhältnis zwischen Gott und Mensch wird lateinisch mit den Worten ***Do, ut des.*** („Ich gebe, damit du gibst.“) beschrieben.

Auch der Umgang mit fremden Religionen war relativ problemlos und pragmatisch, solange die unterworfenen Bevölkerung die Erfordernisse des Staatskults erfüllte. Die Götter der besiegten Völker wurden in die römische Götterwelt integriert („*interpretatio Romana*“). So entsprach z. B. der griechischen Aphrodite die römische Venus.

Die Weigerung der Christen, den römischen Göttern zu opfern und den Kaiserkult zu erfüllen, führte allerdings zu ihrer Verfolgung.

Tempel

Griechische und römische Tempel sind meistens rechteckige, von Säulen umgebene Gebäude. Es gab auch Rundtempel. Sie waren einer oder mehreren Gottheiten geweiht, deren Statuen im Tempelinneren, der *cella*, hinter der offenen Säulenvorhalle, standen. Dieser **Innenraum** war in der Regel **nicht öffentlich zugänglich**. Opfer wurden auf einem Altar vor dem Tempel dargebracht. Viele Tempel wurden den Göttern zum Dank für militärische Erfolge erbaut oder sollten an verstorbene Kaiser erinnern, die auch als Götter verehrt wurden.

Tempel auf dem so genannten Rindermarkt in Rom (Fotos: zem)



Architektonisch lassen sich die Tempel nach der verwendeten Säulenordnung, der **dorischen**, **ionischen** oder **korinthischen**, unterscheiden.

Informiere dich auch über die für den antiken Tempelbau wichtigen Begriffe Cella, Giebel und Fries!

Orakel und Auspizien

In der Antike hatten Orakel große Bedeutung. Die berühmteste Orakelstätte der Antike war das **Apollonheiligtum von Delphi** in Griechenland.

Verschiedenste Menschen wandten sich mit ihren Fragen an Apoll; oft erhielten sie von der Seherin und Orakelpriesterin Pythia Antworten, die mehrere Deutungen zuließen.

Da bei den Römern alle politischen Maßnahmen der Zustimmung der Götter bedurften, war es von großer Bedeutung, deren Willen zu erkennen. So genannte **Auguren** beobachteten den Vogelflug oder Himmelszeichen (Blitze) und holten so „Auspizien“ ein „Auspizien“ ein (*auspicium* von *avis* „Vogel“ und *spicere* „schauen“). Eine andere Priesterschaft, die **Haruspices**, erkundete aus den Eingeweiden (Leber) der Opfertiere die Wünsche der Götter.

6.2. Die Bedeutung des Mythos

Das griechische Wort „**Mythos**“ bedeutet „**Wort**“ oder „**Erzählung**“. Mythen gibt es in allen Kulturen der Welt. Mythen erklärten den Menschen die Zusammenhänge der Welt in Bildern. Mit Mythen versuchten Menschen vor dem Aufkommen von Wissenschaft und Geschichtsforschung auch die Entstehung der Welt sowie die Urgeschichte zu beschreiben und zu verstehen. Oft wurden die Mythen mit ihren Götter- und Heldensagen jahrhundertlang **weitererzählt**.

Viele Mythen handeln von den menschlichen Möglichkeiten und Gefährdungen. Sie erzählen von uralten menschlichen Erfahrungen wie Liebe, Hass, Siegesfreude, Schuld, Tod. Wichtig ist dabei das Verhältnis der Menschen zu den Göttern. Die Menschen dürfen ihre Grenzen nicht überschreiten, sonst machen sie sich des frevelhaften Hochmuts (griech. **Hybris**) schuldig und werden dafür bestraft. Andererseits liefern die Mythen Beispiele für heldenhaftes Verhalten, äußerste menschliche Klugheit und Kunstfertigkeit und leidenschaftliche Liebe.

Manche Figuren des Mythos lassen **verschiedene Deutungen** zu. So handelt z. B. der **Prometheus**-Mythos davon, dass der Göttersohn Prometheus die Menschen aus Lehm erschafft und ihnen stets als Helfer zur Seite steht, was Zeus nicht gefällt. Eines Tages raubt Prometheus das Feuer aus dem Himmel, um den Menschen das Leben zu erleichtern. Damit aber verstößt er gegen ein Verbot des Zeus, der ihn zur Strafe an einen Felsen im Kaukasusgebirge kettet. Täglich fliegt ein Adler herbei, der ihm mit seinem spitzen Schnabel die Leber aushackt – die aber in der Nacht wieder nachwächst.

Dieser Mythos wurde auf verschiedene Weise gedeutet: Die einen sahen Prometheus als Vorbild, weil er den Mut hatte, gegen den Willen eines tyrannischen Herrschers aufzubegehren und Schwächeren zu helfen. Andere dagegen hielten Prometheus für einen frechen Rebellen, der gesetzte Grenzen eigenmächtig überschritt und dafür zu Recht bestraft wurde.

Manche Mythen­er­zäh­lun­gen dürf­ten einen **historischen Kern** haben wie z. B. der Mythos vom Troja­ni­schen Krieg. Denn der Archäo­loge Heinrich Schliemann konnte im 19. Jh. durch seine Ausgra­bun­gen das antike, in einem Krieg zerstörte Troja lokalisieren.

6.3. Griechische und römische Götter und Gottheiten

Griechische und römische Götter - die Olympier

Folgende zwölf Götter werden auch **Olympische Götter** genannt, da die Griechen glaubten, sie wohnten auf dem höchsten Berg ihres Landes, dem Olymp; die Römer identifizierten die griechischen Götter mit den entsprechenden römischen Gottheiten („*interpretatio Romana*“):

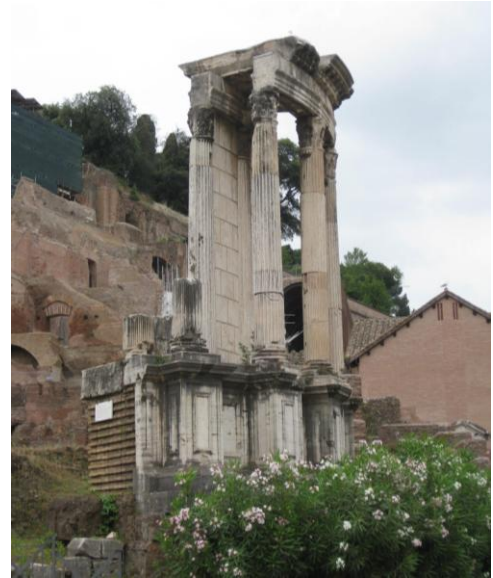
griechischer Name	lateinischer Name
Zeus	Iuppiter
Hera	Iuno
Athene	Minerva
Apollon	Apollo
Artemis	Diana
Aphrodite	Venus
Poseidon	Neptunus
Hermes	Mercurius
Ares	Mars
Hephaistos	Vulcanus
Demeter	Ceres
Hestia	Vesta



sitzende Minerva
(Rom, Senatorenpalast)



Diana 1. Jh. n Chr.
Glyptothek München



Vestatempel auf dem Forum
(Fotos: zem)

Wichtig war auch der Weingott **Dionysos**, zu dessen Ehren in Athen die Dramenaufführungen stattfanden; er wurde dem römischen **Bacchus** gleichgesetzt.

Verehrung in Tempeln genoss **Fortuna**, die Schicksals- und Glücksgöttin.

Informiere dich z. B. in deinem Lateinbuch darüber, an welchen Attributen und Ausrüstungsgegenständen du die genannten Gottheiten erkennen kannst!

Nymphen

Nymphen - so der antike Glaube - waren weibliche Halbgottheiten niederen Ranges, die als Personifikationen von Naturkräften (z. B. Bäume, Quellen) und auch als Begleiterinnen höherer Gottheiten (z. B. der Artemis/Diana) auftraten.

Musen

Die neun Musen galten als Kinder des Zeus und der Mnemosyne, der Göttin der Erinnerung. In der Antike glaubte man, dass die Musen mit dem Gott Apollo auf dem griechischen Berg Parnass sangen und tanzten sowie die Künstler beschützten. Dichter führten ihre Ideen und Gedanken auf Eingebung durch die Musen zurück (Musen-Kuss).

Im Theaterkeller unseres Gymnasiums sind alle neun Musen dargestellt.



Musen im Theaterkeller des Albertus-Gymnasiums,
Wandmalerei von Gottfried Schreiber und Schülern des AGL (Foto: zem)

Penaten

Die Penaten waren die Schutzgötter des römischen Hauses; in jedem Privathaus gab es einen Altar, auf dem ihnen regelmäßig geopfert wurde. Über ganz Rom wachten die „Penaten des römischen Volkes“, die im Vestatempel verehrt wurden. Um diese Gottheiten rankten sich zahlreiche Mythen. So erzählte man sich, dass sie ursprünglich aus Troja stammten und Aeneas sie von dort hergebracht habe.

6.4. Tod und Unterwelt

In der Antike war der Glaube weit verbreitet, dass sich die Seele nach dem Tod eines Menschen vom Körper trennt und vom Gott Merkur/Hermes in die Unterwelt gebracht wird, wo der Gott **Hades/ Pluto** mit seiner Frau **Persephone/Proserpina** herrscht. Die Unterwelt, deren Eingang der dreiköpfige Höllenhund **Zerberus** bewacht, wird selbst auch als Hades bezeichnet. Man glaubte, dass Menschen entsprechend ihrem Lebenswandel nach dem Tod im Elysium, einem Ort paradiesischer Zustände, belohnt oder im Tartarus für ihre Verfehlungen bestraft würden.

Als Büßer besonders bekannt sind **Tantalus**, der die sprichwörtlichen „Tantalusqualen“ zu erleiden hatte, und **Sisyphus** mit seiner „Sisyphusarbeit“. Tantalus wollte, so erzählte man, die Allwissenheit der Götter auf die Probe stellen, indem er ihnen seinen zerstückelten und gekochten Sohn zum Mahl vorsetzte. Die Götter aber durchschauten diesen Plan, setzten den

Jungen wieder zusammen und bestraften Tantalus in der Unterwelt, wo er in einem Teich stehend über seinem Kopf Früchte von Bäumen und Sträuchern sah. Doch immer, wenn er nach diesen greifen wollte, wirbelte sie ein Sturm aus seiner Reichweite, und wenn er trinken wollte, wich das Wasser in unerreichbare Ferne.

Sisyphus überlistete den Tod gleich zweimal. Dafür musste er in der Unterwelt auf ewige Zeit mit einer vollkommen sinnlosen und vergeblichen Tätigkeit büßen: Er hatte einen Felsblock mühsam auf einen Hügel zu rollen, von dem er kurz vor Erreichen des Ziels wieder herunterrollte.

6.5. Einzelne Mythen und Sagenkreise

Europa

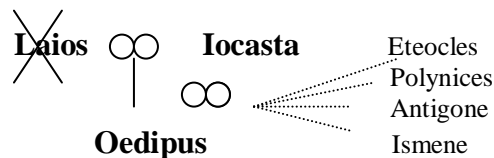
Europa, die unserem Kontinent den Namen gab, war Tochter eines phönizischen Königs (Phönizien ~ heute Libanon). Sie - so erzählt der Mythos - spielt am Meeresstrand mit ihren Freundinnen. Zeus verwandelt sich in einen prächtigen Stier und lädt das Mädchen ein, auf seinen Rücken zu steigen. Als Europa auf dem Stier sitzt, schwimmt er mit ihr nach Kreta und geht dort an Land. So kommt Europa nach „Europa“ und gibt diesem Kontinent seinen Namen.

Herakles/Hercules

Der Vater dieses griechischen Helden ist der Sage nach Zeus/Iuppiter höchstpersönlich, der Alkmene täuscht, indem er die Gestalt ihres Gatten annahm, und sie so zu seiner Geliebten macht. Hera/Iuno, Iuppiters eifersüchtige Gattin, verfolgt den dieser Liebschaft ihres Gatten entstammenden Hercules voll Hass.

So muss Hercules, der stärkste Mann der Welt, zahlreiche Abenteuer bestehen, vor allem die berühmten „**zwölf Arbeiten**“. Zu diesen gehört, den Löwen von Nemea (Ort in Griechenland) zu bezwingen, die Hydra zu besiegen, den Höllenhund Zerberus zu bändigen und den Stall des Augias auszumisten. Schließlich wird Hercules selbst zum unsterblichen Gott.

Oedipus und Antigone - der thebanische Sagenkreis



Dem **thebanischen** Königssohn **Oedipus** sagt das Orakel in Delphi vorher, er werde seinen Vater töten und seine Mutter heiraten. Sein Versuch, der schrecklichen Prophezeiung zu entgehen, führt zu ihrer Erfüllung: Ohne zu wissen, um wen es sich handelt, erschlägt er seinen Vater **Laïos** und **heiratet**, nachdem er das Rätsel der Sphinx gelöst hat, seine Mutter **Iocasta**. Als Oedipus die Wahrheit über die eigenen Taten herausfindet, sticht er sich selbst die Augen aus und verlässt die Stadt Theben.

Seine **Söhne fallen** im gegenseitigen Kampf um die Nachfolge und seine Tochter **Antigone** wird vom neuen Machthaber Thebens hingerichtet, da sie gegen seinen Befehl den Leichnam ihres Bruders bestattet hat.

Theseus - Daedalus und Icarus

Theseus` berühmteste Heldentat ist sein Sieg über den **Minotaurus**, ein menschenfressendes Ungeheuer, halb Stier, halb Mensch. Er haust auf der Insel **Kreta** in dem eigens für ihn errichteten Labyrinth. Ihm werden regelmäßig je sieben Jungen und Mädchen geopfert, welche die Athener **Minos**, dem König von Kreta, schicken müssen. Unterstützt von Ariadna, der Tochter des Minos, die sich in Theseus verliebt hat, besiegt dieser den Minotaurus, findet mithilfe eines Fadens, den ihm Ariadna gegeben hat (**Ariadnefaden**), den Rückweg aus dem Labyrinth und kann nach Athen zurückkehren.

Daedalus ist ein für seinen Erfindungsreichtum und seine Begabung berühmter Künstler. Nachdem er Ariadne die Fluchtmöglichkeit aus dem Labyrinth mithilfe des Fadens verraten hat, wird er nun selbst zusammen mit seinem Sohn **Icarus** von König Minos auf Kreta gefangen gehalten. Ein Fluchtweg ist nur durch die Luft möglich. Daher baut Daedalus nach dem Vorbild der Vögel Flügel und flieht mit seinem Sohn durch die Lüfte; Icarus jedoch wird übermütig, gerät zu nahe an die Sonne und stürzt ins Meer.

Orpheus und Eurydica

Orpheus ist ein herausragender Sänger und Musiker. Als **seine Frau Eurydica** am Hochzeitstag stirbt, steigt er in die Unterwelt, um seine Gattin ins Leben zurückzuholen. Dort bekommt er sie unter der Bedingung zurück, dass er sich auf dem Rückweg nicht nach ihr umdrehe. Aus Liebe tut er es aber doch, so dass er sie endgültig verliert.

Der Mythos von Orpheus und Eurydica mit seinen menschlichen Grunderfahrungen von der Leidenschaft der Liebe und der Unüberwindbarkeit des Todes wird bis heute immer wieder in Literatur, Musik, bildender Kunst und Film aufgegriffen.

Der Trojanische Krieg - vom Paris-Urteil bis zur Heimkehr des Odysseus

Bei der Hochzeit von Peleus und der Meeresgöttin Thetis hat man die Göttin des Streits nicht eingeladen. Diese wirft aus Rache einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Der Schönsten!“ in die Festgesellschaft. Um diesen entbrennt nun ein **Streit** unter den Göttinnen **Hera/Iuno**, **Athena/Minerva** und **Aphrodite/Venus** (Zankapfel). Diesen Schönheitswettbewerb entscheidet **Paris**, der Sohn des trojanischen Königs Priamos, zugunsten der **Aphrodite/Venus**, die ihm dafür die schönste sterbliche Frau versprochen hat: Paris kann **Helena, die Gattin des Griechen Menelaus**, nach Troja entführen. Dies ist der Auslöser des Trojanischen Krieges.



Paris im Kampf gegen die Griechen
Tempel von Ägina, Rekonstruktion
Glyptothek München

Zehn Jahre dauert der Krieg, bei dem die Griechen mit ihren Helden Agamemnon, Odysseus und Achill gegen die Trojaner unter Hektors Führung kämpfen. Erst im zehnten Kriegsjahr gelingt es den Griechen, durch die List des Odysseus die Stadt zu erobern. Er versteckte sich mit ausgewählten Kriegern im hohlen Bauch eines hölzernen Pferdes, des „**trojanischen Pferdes**“. Denn die Trojaner zogen das Pferd als Geschenk der Griechen („Danaergeschenk“) in ihre Stadt, obwohl die mit seherischen Fähigkeiten ausgestattete Cassandra („Kassandrarufo“) und der Priester Laokoon dagegen waren.



Laokoongruppe
Rom, Vatikanische
Museen
(Foto: zem)

Aus dem brennenden Troja kann der trojanische Prinz **Aeneas** zusammen mit seinem Vater Anchises, den er auf seinen Schultern trägt, seinem Sohn Askanius (lat. *Iulus*) und einigen Gefährten entkommen.

Ebenso wie Aeneas hat auch **Odysseus** mit seinen Gefährten nach dem Ende des Trojanischen Krieges erst zehn Jahre dauernde **Irrfahrten** im Mittelmeerraum und zahlreiche Abenteuer zu bestehen, ehe er in seine Heimat, die griechische Insel Ithaka, und zu seiner Frau Penelope und seinem Sohn zurückkehren kann. Unter Anderem gelingt es ihm, den einäugigen Kyklopen Polyphem zu überlisten, den verlockenden Gesängen der Sirenen („Sirenengesang“), menschenfressender Mischwesen aus Vogel und Mensch, zu widerstehen sowie die Meerenge zwischen dem Ungeheuer Skylla und dem gefährlichen Strudel Charybdis zu durchfahren („zwischen Skylla und Charybdis“). Weitere Stationen seiner „Odyssee“ sind u. A. sein Aufenthalt bei der Zauberin Kirke, die seine Gefährten in Schweine verwandelt und ihn zu „bezirzen“ versucht, und bei der Nymphe Kalypso, wo er sogar sieben Jahre verbringt.

Aeneas

Der Trojaner Aeneas, Sohn der Göttin Aphrodite/Venus und des Anchises, wurde als der sagenhafte **Stammvater** des römischen Volkes angesehen. Er flieht mit seinem Vater und seinem Sohn Askanius (lat. *Iulus*) aus Troja, das die Griechen im Trojanischen Krieg erobert haben. Ehe er nach Italien gelangt, kommt er auf seiner Irrfahrt auch nach Karthago, wo sich Königin **Dido** in ihn verliebt. Sie begeht Selbstmord, als Aeneas auf Befehl der Götter abreist. In Italien angekommen gründet Aeneas für die Flüchtlinge eine neue Heimatstadt.

Die Römer sahen sich als Nachfahren des Aeneas und der Trojaner. Die Familie der Julier, die *gens Iulia*, der auch Caesar angehörte, führte ihre Ursprünge auf Iulus, den Sohn des Aeneas, und damit auf die Trojaner und sogar bis auf Venus zurück, da diese ja die Mutter des Aeneas war.

Roms Gründungsmythos

Der Gott **Ares/Mars** zeugt mit der **Vesta-Priesterin** Rhea Silvia die Zwillinge Romulus und Remus. Die Knaben werden in einem Korb auf dem Tiber ausgesetzt, von einer Wölfin (Kapitolinische Wölfin) gerettet und gesäugt. Später findet ein Hirte die Jungen und zieht sie groß.

Als sie herangewachsen sind, gründen sie am Ort ihrer Rettung – angeblich im Jahre 753 v. Chr. - eine Stadt. Allerdings kommt es dabei zu einem Streit unter den Brüdern, in dessen Verlauf Romulus den **Remus umbringt**. **Romulus** wird dann der erste **König** der neuen Stadt, die nach ihm **Roma** heißt.

Mit einer List gelingt es ihm, Frauen für die vielen Männer in Rom zu gewinnen: Er veranstaltet prächtige Spiele und lädt dazu die benachbarten Sabiner ein. Diese haben es zuvor abgelehnt, ihre Töchter den Römern als Ehefrauen zu geben. Während des Festes rauben dann die Römer die Sabinerinnen.

Nach Romulus herrschten **bis circa 510 v. Chr.** weitere **Könige** über Rom.



Altar für Venus und Mars; Ostia; Anfang des 2. Jahrhunderts nach Chr.:
Romulus und Remus, die von einer Wölfin gesäugt werden,
darüber zwei Hirten und ein Adler, der Vogel des Jupiter (Foto: zem)

6.6. Antikes Weltbild (naturwissenschaftliche Ansätze)

Obwohl es bereits in der Antike Vertreter der Theorie eines heliozentrischen Weltbildes gab (d. h. mit der Sonne im Mittelpunkt des Universums), basierte das antike Weltbild auf der Lehre des Ptolemaios, die **Erde** und damit der **Mensch** seien **Mittelpunkt des Universums** („**Ptolemäisches Weltbild**“, **geozentrisches Weltbild**). Diese Lehre hielt sich, da sie sehr gut zum Weltbild der Bibel mit dem Menschen als Krönung (= Zentrum) der Schöpfung passte, auch über das gesamte Mittelalter hinweg bis in die frühe Neuzeit. Erst die Forschungen von Kopernikus, Kepler und Galilei wiesen den Weg zum heliozentrischen Weltbild der Moderne.

Dass die **Erde eine Kugel** sei, wurde bereits **von griechischen Naturwissenschaftlern postuliert**.

7. Literatur

7.1 Literaturgeschichtlicher Überblick

Übersicht nach Autoren

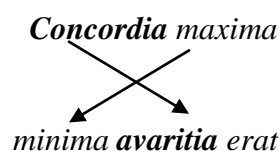
	späte Republik (1. Jh. v. Chr.)	Augusteische Zeit (31 v. –14. n. Chr.)	frühe Kaiserzeit (1. Jh. n. Chr.)
Prosa	Nepos, Sallust, Caesar, Cicero	Livius	Seneca, Plinius, Tacitus, Petron
Dichtung	Catull, Lukrez	Vergil, Horaz, Tibull, Propertius, Ovid	Phaedrus, Martial

7.2. Stilistik –Stilmittel und literaturwissenschaftliche Begriffe

Stilmittel

Die Zusammenstellung enthält wichtige und häufig vorkommende Stilmittel in Auswahl. Die konkrete Funktion eines Stilmittels musst du aus dem jeweiligen Kontext ermitteln.

- Alliteration:** Der Konsonant im Anlaut aufeinander folgender Wörter ist gleich.
Frater fortis fuit.
- Anapher:** Am Anfang aufeinander folgender Satzteile oder Sätze wird das gleiche Wort wiederholt.
*Nos **pro** patria, **pro** libertate, **pro** vita certamus.*
- Antithese:** Gegensätzliche Begriffe oder Gedanken werden einander gegenübergestellt.
Non scholae, sed vitae discimus.
- Asyndeton:** Wörter oder Satzteile werden unverbunden aneinandergereiht.
Veni, vidi, vici.
- Chiasmus:** Einander entsprechende Wörter oder Wortgruppen werden in umgekehrter Abfolge („überkreuz“) angeordnet (hier – wie oft – mit Antithese).
Vgl. den griechischen Buchstaben χ („chi“).



- Ellipse:** Ein normalerweise notwendiger Satzteil, meist das Hilfsverb, wird weggelassen.
Quantus amor [erat], tantus timor [erat]. Summum ius summa iniuria [est].

- Hendiadyóin:** (griech. „eins durch zwei“)
Ein Begriff wird durch zwei Wörter ausgedrückt.
timor metusque; orare et obsecrare
- Hyperbaton:** Zusammengehörige Wörter werden durch einen Einschub bewusst getrennt.
In nova fert animus mutatas dicere formas corpora.
- Ironie:** Ironie ist eine Erzählhaltung mit feinem, verstecktem Spott, die oft das Gegenteil von dem, was gesagt wird, meint.
- Klimax** „Steigerung“
Nos pro patria, pro libertate, pro vita certamus.
- Litotes:** Eine Aussage wird durch die Verneinung des Gegenteils verstärkt.
Non ignoro.
- Metapher:** Ein bildhafter Ausdruck steht (in „übertragener“ Bedeutung) für einen anderen, meist abstrakten Begriff.
Amore incensus est.
- Oxymoron:** enge Verbindung zweier sich widersprechender Begriffe in pointierter Absicht
Tacendo loqui.
- Parallelismus:** Aufeinanderfolgende Sätze oder Satzteile sind bei etwa gleicher Wortzahl gleich gebaut.
Et Venus in vinis, ignis in igne fuit.
- Parodie:** verzerrende, übertreibende oder spöttische Nachahmung eines literarischen Werks unter Beibehaltung der Form und mit Veränderung des Inhalts
- Personifikation:** Darstellung von Gegenständen oder abstrakten Begriffen als handelnde Personen
Nunc te patria odit et metuit.
- Polysyndeton:** Wörter oder Wortgruppen einer mehrgliedrigen Aufzählung werden durch Konjunktionen verbunden.
Amo et cupio et spero.
- rhetorische Frage:** Eine Aussage ist als Scheinfrage formuliert.
Quae oratio potest par inveniri virtuti Cn. Pompei?
- Vergleich:** Veranschaulichung eines Inhalts (sog. *tertium comparationis*), der zwei Bereichen gemeinsam ist.
Pugnavit ut leo.

Wichtige poetologische Begriffe

- Proöm:** Vorwort, Kapitel oder Textpassage zur Einleitung;
bei Reden oft mit einer *captatio benevolentiae* (Versuch, den Zuhörer durch schmeichelhafte Worte für sich zu gewinnen), in der Dichtung oft mit Musenanruf
- Epilog:** Nachwort, Kapitel oder Textpassage zum Abschluss

Topos

(literarisch): Ein in der literarischen Tradition fortlebendes Motiv,
z.B. der idyllisch geschilderte Ort in der Natur („*locus amoenus*“)
als Kulisse für die Handlung

7.3. Metrik

Allgemeines

In der lateinischen **quantitierenden Dichtung** ergibt sich der Rhythmus aus der geregelten Abfolge **kurzer und langer Silben**. In der deutschen akzentuierenden Dichtung wird der Rhythmus von der geregelten Abfolge betonter und unbetonter Silben bestimmt.

lange Silbe (Zeichen: - □): Sie entsteht entweder durch Naturlänge (langer Vokal oder Doppelvokal) oder durch Positionslänge (kurzer Vokal + zwei oder mehr Konsonanten).

kurze Silbe (Zeichen: ∪)

Daktylischer Hexameter

| - ∪ ∪ | jeweils ersetzbar durch | - - |

| - ∪ ∪ | - ∪ ∪ | □ - ∪ ∪ | - ∪ ∪ | - ∪ ∪ | ∪ x |

Der daktylische Hexameter ist das häufigste Versmaß der antiken Dichtung.

- Er besteht aus **6** (griech. *hexa*-) **Metren** mit jeweils einem Daktylus (- ∪ ∪).
 - Das 5. Metrum ist in der Regel ein reiner Daktylus (Bsp. 1: *om-ni-a*).
 - Der letzte Daktylus (Bsp. 1: *vin-cit*) ist unvollständig und besteht immer aus zwei Silben, die letzte kann kurz oder lang sein (Zeichen: x).
 - In den ersten vier Daktylen des Hexameters können jeweils die *zwei kurzen* Silben Durch *eine lange* Silbe ersetzt werden. Aus dem Daktylus wird dann ein Spondeus (- -).
- In Beispiel 2 ist dies im 2. (*mu-tan*-), 3. (Bsp. 2: *-tur nos*) und 4. (Bsp. 2: *et mu*-) Metrum der Fall.

Beispiel 1

Omnia deficiant, animus tamen omnia vincit.

| - ∪ ∪ | - ∪ ∪ | □ - ∪ ∪ | - ∪ ∪ | - ∪ ∪ | - - |

Beispiel 2

Tempora mutantur, nos et mutamur in illis

| - ∪ ∪ | - - | □ - - | - - | - ∪ ∪ | - - |

Beispiel 3

a) *Nem(o) adeo ferus est, ut non mitescere possit.*

b) *Natur(am) expellas furca, tamen usque recurret.*

- c) *Divitiisn(e h)omines an sint virtute beati?*
d) *Aurea prima sata (e)st aetas quae vindice nullo...*

Wenn ein Wort mit einem Vokal (oder mit –m) schließt und das folgende Wort mit einem Vokal (oder mit h-) anfängt, dann wird der Auslaut jenes Wortes mit dem Anlaut des folgenden zu einer Silbe verschmolzen. Damit wird ein so genannter **Hiat** (Aneinanderstoßen von auslautendem und anlautendem Vokal) vermieden, den man in der Antike als unschön empfand. In unserer Aussprache wird der Auslaut meist unterdrückt (Fachausdruck: **Elision**).

Beispiele 3a-c: *nem(o) adeo – Natur(am) expellas – Divitiisn(e) (h)omines*

Bei nachfolgendem *es* oder *est* wird das „e“ nicht gesprochen:
Aurea prima sata (e)st aetas (3d).

Übersicht über die wichtigsten Versfüße

Jambus □ ◡ -
Trochäus - ◡
Daktylus - ◡ ◡
Anapäst ◡ ◡ -
Spondeus - -

Das elegische Distichon

Das elegische Distichon (griech. „Zweizeiler“) besteht aus einem daktylischen *Hexameter* und einem daktylischen *Pentameter* („fünf Metren“). Der Pentameter besteht aus der Wiederholung des halben Hexameters, wobei nur in der ersten Hälfte die Daktylen durch Spondeen ersetzt werden können (| -◡◡| ersetzbar durch | - -|).

Im Schriftbild ist der Pentameter, also jeder zweite Vers eines Distichons, in der Regel nach rechts eingerückt.

| -◡◡| -◡◡| □ -◡◡| -◡◡| -◡◡| ◡ x|

| -◡◡| -◡◡| □ - □ || -◡◡| -◡◡| □ -

7.4. Gattungen und Themen

Prosa				
Biographie	Brief	Geschichts- schreibung und Commentarius	Roman	Rede/ Rhetorik
Nepos Sueton	Cicero Seneca Plinius	Caesar Sallust Livius Tacitus	Petron	Cicero

Dichtung					
Elegie	Epigramm	Epos	Lehrgedicht	Lyrik	Fabel
Properz Tibull Ovid (<i>Amores</i>)	Catull Martial	Vergil (<i>Aeneis</i>) Ovid (Metamorphosen)	Lukrez Vergil (<i>Georgica</i>) Ovid (<i>Ars amatoria</i>)	Catull Horaz	Phädrus

Biographie

Biographie (griech. „Lebensbeschreibung“).

Die bekanntesten **römischen** Biographen sind **Nepos** (1. Jh. v. Chr.) und **Sueton** (1./2. Jh. n. Chr.). Der fränkische Gelehrte **Einhart** nimmt sich im **8. Jh. n. Chr.** Suetons Biographien zum Vorbild für seine *Vita Caroli Magni*, in der er das Leben, die Frömmigkeit und die Leistungen des karolingischen Kaisers Karls des Großen beschreibt.

Die Beschreibung der eigenen Lebensgeschichte wird als Autobiographie bezeichnet. Eine bekannte lateinische **Autobiographie** sind die **Confessiones** („Bekenntnisse“) des spätantiken christlichen Schriftstellers **Augustinus** (um 400 n. Chr.).

Brief

Der Brief galt als „halbierter“ Dialog, als **Gespräch zwischen Abwesenden**.

Der kommunikative Charakter ergab eine Nähe zur **gebildeten Umgangssprache**; der **Adressatenbezug** war immer erkennbar. **Kürze** („Brief“ leitet sich von lat. *brevis* ab!) und **Klarheit in Sprache und Aufbau** sind typisch für einen Brief.

Formale Elemente:

- **Gruß am Anfang**, z.B. *Caesar Ciceroni s(alutem) d(icit)*
- **Wunsch am Ende**, z.B. *vale*.

Briefarten und Vertreter der Gattung:

- Privatbriefe (**Cicero**)
- philosophische Briefe (**Seneca**)
- echte Briefe als Kunstbriefe (**Plinius**)
- Versbriefe (**Horaz, Ovid**).

Elegie

Form der Lyrik, die ursprünglich gekennzeichnet ist durch einen klagenden Ton, in der Liebeselegie vor allem zum Ausdruck einer unerfüllten Liebe

Die Geliebte wird unter einem Decknamen (z. B. Ovids „Corinna“; vgl. Catulls „Lesbia“) angeredet. Themen sind unter anderem ihre hohen Ansprüche, ihre Zurückweisung des Liebhabers, das harte Los des Liebhabers (sein *servitium amoris*), aber auch ihre Untreue. Die römischen Elegiker beschreiben in ihren Gedichten, in denen sie sich zur Liebe als Lebensform bekennen, eine politische und militärische Karriere sowie materielles

Gewinnstreben ablehnen, eine Alternative zur realen römischen Gesellschaft. Versmaß der Elegie ist das **elegische Distichon**.

Vertreter der Gattung in der **lateinischen** Literatur sind **Propertius**, **Tibull** und **Ovid** (*Amores*).

Epigramm

Griechisch „Inschrift“, „Aufschrift“

Epigramme sind ursprünglich kurze und prägnant formulierte „Aufschriften“ auf Gräbern, Denkmälern oder Gebäuden und wurden später zur Ausformulierung von geistreichen Gedanken oft satirischen Inhalts verwendet. Meist sind Epigramme im **elegischen Distichon** abgefasst. Im Hexameter wird eine Erwartung aufgebaut und im Pentameter wird sie mit einer überraschenden Schlusspointe aufgelöst („Erwartung und Aufschluss“).

Bedeutende Vertreter der Gattung in der **lateinischen** Literatur sind **Catull** und vor allem **Martial**.

Epos

Epen stehen am Anfang der europäischen Literatur. Ein Epos ist ein **langes, in mehrere Bücher gegliedertes Gedicht in daktylischen Hexametern**. Die ältesten uns überlieferten Epen sind **Homers Ilias und Odyssee**. Homer (2. Hälfte des 8. Jh.s v. Chr.) hat auf eine lange mündliche Tradition zurückgegriffen und überlieferte Stoffe im damals neuen Medium der Schrift bearbeitet.

Inhalt und Form, wie sie Homer gewählt hat, wurden maßgebend für die Gattung:

- Im **Zentrum steht ein Mythos bzw. ein Held**, dessen Taten und Schicksal in "epischer" Breite erzählt werden.
- Neben der Ebene der Menschen weist das Epos immer auch eine **Ebene der Götter** auf, die in das irdisch-menschliche Geschehen eingreifen.
- Obligatorisch sind die **hexametrische Form**
- sowie das **Proöm mit dem Musenanruf**, der Bitte an die Göttin, den Dichter bei der Stofffindung und Formulierung zu inspirieren sowie beim Vortrag zu unterstützen.
- **Anschauliche Vergleiche**,
- **schmückende Beiwörter**,
- **Formelverse** für sich wiederholende Handlungen und
- eine gehobene, bisweilen **pathetische Dichtersprache** sind weitere typische Merkmale eines Epos.

Vertreter der Gattung in der lateinischen Literatur:

- In der griechischen und römischen Epen-tradition stand **Vergil**, der Autor der *Aeneis* und bedeutendste römische Epiker.
- **Ovids** Epos *Metamorphosen*, das Verwandlungssagen von der Entstehung der Welt bis in Ovids eigene Zeit enthält, ist bis heute eine unerschöpfliche Quelle für Künstler und Schriftsteller.
- **Lucan** (1. Jh. n. Chr.) verfasste das Epos *Pharsalia* über den Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius.

Fabel

Eine Fabel ist eine kurze, dramatisch zugespitzte Erzählung mit klarer Struktur und mit einem Konflikt im Zentrum des Geschehens. Als Akteure treten hauptsächlich **Tiere**, aber auch Menschen, Pflanzen, leblose Dinge oder Gottheiten auf, die stets als Typen und nicht als Individuen dargestellt werden.

Wesentliche Merkmale der Fabel sind

- der dreigliedrige Aufbau (Einleitung, Handlung/Gegenhandlung, Ergebnis),
- der häufig verwendete Dialog,
- der Einsatz von Gegensätzen,
- die Beschränkung auf wenige (meist zwei) Handlungsträger
- sowie die Typisierung der Handlungsträger.
- Der Fabel kann ein lehrhafter Spruch vor- oder nachgestellt sein, der die Moral der Geschichte (*fabula docet*) beinhaltet.

Nach einer langen **griechischen** Fabeltradition mit **Äsop** als Hauptvertreter wird **Phaedrus** (1. Jh. n. Chr.) der wichtigste **römische** Vertreter der Fabel.

Berühmte Fabeldichter der **Neuzeit**, die die Tradition der antiken Fabel fortführten, waren der Franzose Jean de **La Fontaine** (17. Jh.) und der deutsche Dichter Gotthold Ephraim **Lessing**.

Geschichtsschreibung und Commentarius

Geschichtsschreibung

Die Geschichtsschreibung bzw. Historiographie geht – wie fast alle literarischen Gattungen auf die **Griechen** zurück. **Herodot** gilt als „Vater der Geschichtsschreibung“ (*pater historiae*), **Thukydides** als erster Historiker mit wissenschaftlichem Anspruch, da er versucht, Ereignisse objektiv darzustellen und Hintergründe sowie kausale Zusammenhänge historischer Entwicklungen zu analysieren.

Die **römische** Geschichtsschreibung beginnt mit der **Annalistik**. Diese orientiert sich im Aufbau an der nach Jahren (*annus*!) gegliederten Ereignisabfolge.

Der erste römische Historiker, von dem vollständige Werke erhalten sind, ist **Sallust**. Sein zentrales Thema ist der moralische und in der Folge politisch-soziale Verfall der *res publica libera*. In seinem Werk *Catilinae coniuratio* zeigt er am gewaltsamen Umsturzversuch Catilinas exemplarisch die Ursachen für den Niedergang der Republik auf. Dabei macht er vor allem die im Menschen angelegten Triebkräfte der *ambitio* und *avaritia*, das Streben nach Macht und Reichtum, als ausschlaggebende Ursachen für jeglichen moralischen, politischen und sozialen Verfall einer Gesellschaft aus.

Livius stellt in seinem nur fragmentarisch erhaltenen Werk *Ab urbe condita* die Geschichte Roms von seiner Gründung bis in die Augusteische Zeit (9 v. Chr.) dar. Seine Intention war es, nicht nur Geschichte zu erzählen und den Leser zu unterhalten, sondern auch im Sinne der moralischen Geschichtsschreibung für die eigene Zeit *exempla* zu geben, um aufzuzeigen, durch welche *virtutes* die römische Republik groß geworden war und welche *vitia* zu ihrem Niedergang geführt hatten. Die Darstellung der großen Vergangenheit Roms, der vielen „Heldentaten“ der Frühzeit, der Prinzipienfestigkeit und gelebten *mores maiorum*, der Eintracht der Bürger und Stände in Krisenzeiten, des beispiellosen Durchhaltevermögens und Siegeswillens in Kriegszeiten sollte der eigenen Zeit in politischer, sozialer und moralischer Hinsicht Vorbilder liefern und Orientierung geben.

Tacitus (1./2. Jh. n. Chr.) stellt in seinen Werken *Annales* und *Historiae*, die nicht vollständig erhalten sind, die gesamte Geschichte des Prinzipats des ersten Jahrhunderts n. Chr. dar. Er verpflichtet sich explizit der Objektivität (*sine ira et studio*). Insgesamt lässt sein Werk eine eher kritische Einstellung zum Prinzipat erkennen. Bekannt ist auch seine Schrift *Germania*, in der er Sitten und Bräuche der germanischen Stämme beschreibt.

Commentarius

Der *Commentarius* gehört nicht direkt zur Gattung Geschichtsschreibung, sondern war eine Berichtsform, in der Feldherren oder hohe Beamte tatsächlichen Bezogen Rechenschaft über ihre Tätigkeit gegenüber dem Senat gaben.

Caesar nützt die Gattung *Commentarius*, um in scheinbarer Objektivität über seine als Feldherr getroffenen und verantworteten militärischen Aktionen und Maßnahmen zu berichten (**Caesar**, *Commentarii de bello Gallico*).

Lehrgedicht

Lehrgedichte sind **lange**, mehrere Bücher umfassende **Gedichte**, die **ein Wissensgebiet belehrend** darstellen. Ovid spielte mit dieser Gattung in seiner *Ars amatoria*, der Darstellung der Liebeskunst.

Charakteristische Elemente:

- **3–Personen–Konstellation** (Gottheit – Lehrer - Schüler)
- klare **Gliederung** mit **Proöm** (Nennung des Themas), einzelnen **Lehrstücken** und **Epilog**.
- Versmaß ist fast immer der **daktylische Hexameter**, die *Ars amatoria* ist allerdings wegen des Themas Liebe im elegischen Distichon abgefasst.

Vertreter der Gattung in der lateinischen Literatur:

- **Lukrez**, *De rerum natura*
- **Vergil**, *Georgica* (Landwirtschaft; Preis Italiens und der tradierten Werte im Sinne Augusteischer Politik)
- **Ovid**, *Ars amatoria* (Liebeskunst).

Lyrik

Lyrische Gedichte begegnen dir im Lateinunterricht bis Jahrgangsstufe 10 vor allem bei der **Catull**-Lektüre (z. B. Lesbia-Gedichte). Der bekannteste römische Lyriker ist **Horaz**, auch die elegischen Dichter **Ovid** (*Amores*), **Tibull** und **Propertius** können zur Lyrik gerechnet werden.

Vagantenlyrik:

Bei der Vagantenlyrik handelt es sich um weltliche **Lyrik des Hochmittelalters** (11.–13. Jh.), die **überwiegend anonym** und in **lateinischer** Sprache abgefasst ist. Die Autoren, nicht nur herumreisende Gelehrte („Vaganten“), sondern auch geistliche und weltliche Würdenträger, lassen sich häufig von den antiken Dichtern inspirieren. Am bekanntesten sind die *Carmina Burana*, eine im bayerischen Benediktinerkloster Benediktbeuern entdeckte Sammlung von Vagantenliedern, die unter anderem Gedichte moralisch-satirischen Inhalts, Liebes- und Trinklieder umfasst und von Carl Orff im 20. Jh. vertont wurde.

Philosophie

Der griechische Begriff Philosophie bedeutet „**Liebe zur Weisheit**“. Immanuel Kant, ein berühmter deutscher Philosoph des 18. Jahrhunderts, hat die Inhalte der Philosophie in den folgenden vier Fragen zusammengefasst: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?

Die abendländische Philosophie begann im 6. Jh. v. Chr. mit den sogenannten **Vorsokratikern, den Philosophen, die vor Sokrates lebten**. Sie beschäftigten sich vor allem mit der **Frage nach dem Ursprung der Dinge** (Thales: „Alles besteht aus Wasser.“ – Pythagoras: „Alles ist Zahl.“ – Atomisten: „Alles besteht aus Atomen oder ist leerer Raum.“).

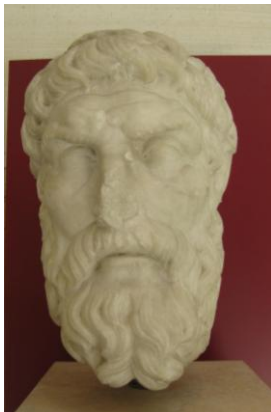
Die berühmtesten griechischen Philosophen waren Sokrates, Platon und Aristoteles. **Sokrates** verfasste selbst keine Schriften. Was wir über ihn wissen, überlieferte vor allem sein Schüler Platon. Im Zentrum der sokratischen Philosophie stand nicht mehr wie bei den vor

ihm wirkenden Philosophen die Natur, sondern der **Mensch** und die Frage, wie man ethisch richtig und moralisch gut lebt. Seine Hinwendung zur **Ethik** bezeichnet man als die „**Sokratische Wende**“ in der Philosophiegeschichte.

Platon entwickelte in seiner berühmtesten Schrift, der *Politeia* („Staat“), seine bis in die Neuzeit wirkende **Ideenlehre** und auch die Lehre von den **vier Kardinaltugenden** Weisheit (*sapientia*), Tapferkeit (*fortitudo*), Besonnenheit (*temperantia*) und Gerechtigkeit (*iustitia*); auch der sogenannte **Philosophen-Königs-Satz** ist dort zu finden: „Wenn nicht entweder die Philosophen Könige werden in den Staaten oder die jetzt so genannten Könige und Herrscher anfangen, echt und gründlich Philosophie zu treiben, und dies in eines zusammenfällt, politische Macht und Philosophie, gibt es kein Ende der Missstände in den Staaten.“ Die von ihm gegründete Philosophenschule, die **Akademie**, existierte die gesamte Antike und wurde erst 529 n. Chr. geschlossen.

Aristoteles, der Erzieher Alexanders des Großen, war ein großer Systematiker. Ihm gelang es, das gesamte Wissen der damaligen Welt (4. Jh. v. Chr.) zu ordnen und niederzuschreiben. Er gründete eine eigene Schule, den **Peripatos**.

Weitere griechische Philosophenschulen sind die der **Stoa** und die **Epikurs**, dessen Lehre der lateinische Dichter Lukrez im 1. Jh. v. Chr. in seinem Lehrgedicht *De rerum natura* darstellt. Vertretern des Epikureismus und der Stoa geht es darum, **sich von äußeren Einflüssen unabhängig zu machen**.



Epikur (341 – 271 vor Chr.),
Kopie eines griechischen Originals
des 3. Jhs. v. Chr. (Foto zem)

Die **Epikureer** sehen das höchste Glück in der **voluptas** („Lust“). Die „Lust“ sei freilich nicht gleichbedeutend mit einem luxuriösen Leben. Sie werde dann erreicht, wenn der Mensch **Schmerz vermeide** und von seelischen **Ängsten** (z.B. Todesfurcht) **frei** sei, wenn er sich so weit wie möglich aus dem **politischen Leben zurückziehe** (vgl. Epikurs Maxime: „*Láthe biósas!*“ - „Lebe im Verborgenen!“) und in einer Gruppe Gleichgesinnter ein bescheidenes Leben führe. Daher hat die **Freundschaft** (*amicitia*) einen sehr hohen Stellenwert bei den Epikureern.

Der **Stoiker** hingegen sieht es als höchstes Lebensziel an, ein Leben gemäß der **ratio** („Vernunft“) zu führen und gegenüber allen Herausforderungen des Schicksals gleichmütig zu sein, ja dieses anzunehmen. Seneca z.B. schreibt

„*Volentem ducunt fata, nolentem trahunt.*“

„Den Willigen führt das Schicksal, den Unwilligen zerrt es mit sich.“

Seelische **Unerschütterlichkeit** („stoische Ruhe“) wird so zum Kennzeichen des stoischen Weisen. Im Gegensatz zum Epikureismus sieht die Stoa in der **politischen Betätigung** eine Pflicht, da der Mensch erst durch den Einsatz für die Gemeinschaft zu vollendeter Tugend (**virtus**) gelangen könne.

Zu den berühmtesten griechischen Philosophen gehörten neben Sokrates, Platon und Aristoteles auch **Diogenes** und seine Anhänger und Schüler, die nach seinem griechischen Beinamen kýon (griech. „Hund“) benannten **Kyniker** (unser Fremdwort „Zyniker“ leitet sich davon ab). Diogenes trat für ein möglichst **einfaches und dabei freies und unabhängiges Leben** ein. Er schlief nicht in einem Haus, sondern in einem riesigen Vorratsgefäß aus Ton

und pflegte seine Mitmenschen in Wort und Tat zu provozieren. Gegenüber mächtigen Herrschern verhielt er sich respektlos, so antwortete er z.B. Alexander dem Großen, der ihm einen Wunsch freigestellt hatte: „Geh mir aus der Sonne!“

Ciceros große Leistung war es, die griechische Philosophie zu thematisieren, dafür eine **neue lateinische Terminologie** zu schaffen und so die griechische Philosophie in Rom sowie für lateinische Leser **bekannt** zu machen.

Marc Aurel, 2. Jh. n. Chr., gilt als Philosoph auf dem Kaiserthron, da er in **griechischer** Sprache eine philosophische Schrift mit dem Titel „**Selbstbetrachtungen**“ verfasst hat.

Rhetorik

Der griechische Begriff **Rhetorik** bezeichnet **Theorie und Praxis der Beredsamkeit**. In der Antike war die Kunst der formvollendeten Rede von großer Bedeutung. Sie stellte als Bestandteil einer höheren Bildung die Voraussetzung für eine politische Karriere und die Anteilnahme am öffentlichen Leben dar, besonders für **Politiker** vor der Volksmenge und für **Redner vor Gericht**.

Die **Rhetorik entstand in Griechenland** im 5. Jh. v. Chr., als die Konflikte auf politischem, rechtlichem und ökonomischem Gebiet öffentlich in Rede und Gegenrede ausgetragen wurden.

In der Folge hatten besonders die **Sophisten, professionelle Redelehrer** in Griechenland (z.B. Protagoras, Gorgias), die Möglichkeiten erweitert, sich in einer Demokratie mit sprachlichen Mitteln durchzusetzen.

In **Sokrates und seinem Schüler Platon** erwuchsen den **Sophisten kritische Gegner**, die die Rhetorik als Mittel zur bloßen Überredung der Masse (Gefahr von Manipulation und Demagogie) ansahen, da es nur um das Erringen der Mehrheit, aber nicht um die Wahrheit in der Sache gehe.

Aristoteles, ein Schüler Platons, verfasste ein **Lehrbuch der Rhetorik**. Seitdem gibt es die Einteilung in **drei Redegattungen**:

Volksrede (*genus deliberativum*)
Gerichtsrede (*genus iudiciale*)
Lob- oder Festrede (*genus demonstrativum*).

Der bedeutendste griechische Schriftsteller, der sich mit der Theorie der Redekunst befasste, war der Philosoph Aristoteles, der **bekannteste griechische Redner** war **Demosthenes** (beide 4. Jh. v. Chr.).

Berühmtester **römischer Redner und Redetheoretiker** war **Cicero** (1. Jh. v. Chr.). Er schuf in seinen rhetorischen Lehrschriften (unter anderem in *De oratore*) ein umfassendes Lehrgebäude, in dem Erziehung, Politik, Recht, Gesellschaftstheorie und Ethik mit der Rhetorik zusammengeführt wurden. Sein **Ideal** war der *orator perfectus*, der die **Redekunst** auf der Grundlage einer umfassenden **Allgemeinbildung** mit moralischem **Verantwortungsbewusstsein** als *vir bonus* ausübt. Neben den theoretischen Schriften sind von Cicero auch viele Reden aus seiner Zeit als Anwalt und Politiker erhalten.

Nach Cicero fasste **Quintilian** (1. Jh. n. Chr.) mit seinem umfangreichen Lehrbuch über die Ausbildung des Redners (*Institutio oratoria*) das rhetorische Wissen der Antike zusammen.

In allen antiken Städten gab es zentrale öffentliche **Orte**, an denen Reden gehalten wurden. In Rom ist auf dem Forum Romanum die Rednerbühne (*Rostra*) in Resten noch heute zu sehen. Gerichtsreden wurden in oder vor den Gerichtshöfen vorgetragen.

Wie antike Autoren berichteten, kam es in der **Kaiserzeit** zu einem **Verfall der Redekunst**, da mit dem Ende der Republik das freie politische Wirken des Redners aufgehört hatte.

Die **Theorie der Rhetorik** gliedert die Erarbeitung einer Rede in folgende fünf Schritte (*officia oratoris*), die dir auch bei der Vorbereitung eines Referats oder einer Präsentation hilfreich sind:

1. *inventio*: Festlegung des Themas und Stoffsammlung
2. *dispositio*: Stoffgliederung in folgende Redeteile (*partes orationis*):

exordium: Einleitung (oft mit captatio benevolentiae)

narratio: Darlegung des Sachverhalts

partitio/divisio: Gliederung der Beweise

argumentatio: Beweisführung

- *confirmatio*: Vorlegen eigener Beweise

- *refutatio*: Widerlegung gegnerischer Argumente

peroratio/ conclusio: Schluss (mit beschwörenden Worten)

3. *elocutio*: sprachlich-stilistische Ausgestaltung

4. *memoria*: Auswendiglernen (Reden wurden nicht vorgelesen!)

5. *actio*: Vortrag der Rede (inclusive Mimik, Gestik)

Roman

Der Roman ist heute die verbreitetste Form der erzählenden Dichtung. Der Begriff „Roman“ geht auf die im Mittelalter gebräuchliche Bezeichnung für die – im Gegensatz zu den auf Lateinisch verfassten gelehrten Werken in der Landessprache (*lingua romana*) geschriebenen Erzählungen zurück. Auch die Ursprünge des Romans in der antiken Literatur zu finden. Sehr bekannt sind die lateinischen Romane des **Petron** (1. Jh. n. Chr.) und des **Apuleius** (2. Jh. n. Chr.). Petron parodiert in seinen *Satyrica* den Liebesroman, indem er ein homosexuelles Liebespaar zahlreiche komische und auch frivole Abenteuer erleben lässt, Apuleius zeigt die Welt der frühen Kaiserzeit in schonungslosem Realismus aus der Sicht eines in einen Esel verwandelten Menschen. Apuleius' Roman hat den Titel „Der goldene Esel“ bzw. „Metamorphosen“.

Satire

Im Gegensatz zu anderen Gattungen, die die Römer von den Griechen übernommen haben, gilt die Satire als **römische Erfindung**. Stolz konnte Quintilian sagen:

Satura tota nostra est.

(„Die Satire ist ganz unser.“).

Im Lateinunterricht der Oberstufe wirst du die *Satiren* des Horaz und den satirischen Roman des Petron (1. Jh. n. Chr.) mit dem Titel *Satyrica* kennenlernen.

7.5. Autoren

Caesar

C. Iulius Caesar (100 v. Chr. -15.3.44 ["Iden des März"] v. Chr.), Redner, Politiker, Schriftsteller, Feldherr

Im Jahre **60 v. Chr.** schloss er mit Pompeius und Crassus das **1. Triumvirat** zur Durchsetzung persönlicher Machtinteressen. Mit deren Unterstützung erlangte Caesar **59 v. Chr.** das höchste Staatsamt. Als **Konsul** ließ er sich und den anderen Triumvirn reiche Provinzen und den militärischen Oberbefehl über Legionen übertragen. So sicherte Caesar einerseits sich und seinen beiden Kollegen Macht und Einfluss, machte sich aber andererseits aufgrund seines teils verfassungswidrigen Vorgehens erbitterte Feinde.

Als Prokonsul **unterwarf** er in den 50er Jahren **Gallien**, das so römische Provinz wurde. Nachdem Caesars Machtfülle zu groß schien, kam es zum Zerwürfnis mit Pompeius. Mit dem **Überschreiten des Flusses Rubikon** (*Alea iacta est*) löste Caesar den **Bürgerkrieg (49-46 v. Chr.)** aus, den er letztlich für sich entschied. Aufgrund der Befürchtung, Caesar, der sich zum Diktator auf Lebenszeit hatte ernennen lassen, werde die *res publica libera* endgültig beseitigen, verschworen sich mehrere Senatoren um Brutus und Cassius gegen den „Tyrannen“ und **ermordeten** ihn an den **Iden des März 44 v. Chr.** während einer Senatssitzung.

Über seinen gegen Gallien geführten Krieg (58-52 v. Chr.) verfasste Caesar die ***Commentarii de bello Gallico***. Dieses Werk umfasst acht Bücher, wobei das achte Buch von seinem General Hirtius stammt. Über den Bürgerkrieg gegen seine innenpolitischen Gegner schrieb Cäsar die ***Commentarii de bello civili***.

Caesar berichtet in seinen *Commentarii* in scheinbarer Objektivität über seine als Feldherr getroffenen und verantworteten militärischen Aktionen und Maßnahmen. Daher schreibt er von sich in der dritten Person. Sein Bericht ist freilich entgegen den eigentlichen Merkmalen eines *Commentarius* durchsetzt von stilistischen und narrativen Elementen, die zum Teil aus der Geschichtsschreibung stammen: So soll der Leser unter anderem durch direkte Reden, geschehensnahes Erzählen und Spannungsaufbau dahingehend gelenkt werden, dass er Caesars Entscheidungen und Kriegsführung als legitim und erfolgreich bewertet. Bei Caesars *Commentarii* handelt es sich also nicht um einen sachlichen Rechenschaftsbericht, sondern um eine **Rechtfertigungsschrift propagandistisch-manipulativen Charakters**, die seine eigene Person und den römischen Krieg in Gallien als *bellum iustum*, geführt zum Wohle des römischen Volkes, in positivem Licht erscheinen lassen wollen.

In den *Commentarii de bello Gallico* berichtet Cäsar, wie er

- durch seine Siege in den ersten Feldzügen gegen die Helvetier, den Germanen Ariovist und die Belger eine römische Machtposition in Gallien aufbaut,
- diese durch großräumige Eroberungspolitik über Gallien hinaus - unter anderem durch letztlich erfolglose Expeditionen nach Germanien und Britannien - auszuweiten versucht und
- die sich ausweitenden Gallieraufstände unter Führung des Vercingetorix gegen die römischen Invasoren – trotz anarchischer Zustände in Rom und einer sich gegen ihn formierenden starken innenpolitischen Opposition (Pompeius) - letztlich erfolgreich niederschlägt.

Catull

Dichter in der späten Republik (1. Jh. v. Chr.)

In einer Zeit der innenpolitischen Machtkämpfe entwickelte Catull kein Interesse an politischer Karriere, sondern strebte nach einem –für einen vornehmen jungen Römer unüblichen - Leben als Dichter.

Im Dichterkreis der *poetae novi*, der **Neoteriker** (griech. „die Jüngeren/Neueren“) verwirklichten Catull und seine Freunde literarische Ziele, die bis dahin vom konservativen römischen Publikum nicht anerkannt worden waren. In der Nachfolge hellenistischer Dichter wie Kallimachos wandten sich die Neoteriker mit meist **kleinen, sprachlich ausgefeilten Gedichten**, in denen **persönliches Erleben und Empfinden** im Mittelpunkt standen, bewusst gegen Formen und Themen der gesellschaftlich anerkannten „hohen“ Literatur wie z. B. des Epos. Fast alle Liebesgedichte Catulls sprechen von einer Frau namens Lesbia; ob hinter diesem Pseudonym Clodia, eine verheiratete Frau aus der vornehmen Gesellschaft, steht, ist umstritten. Seine Gedichtsammlung, die auch zahlreiche **Epigramme** umfasst, enthält neben den berühmten **Liebesgedichten** an Lesbia auch viele satirische Gedichte auf Zeitgenossen des politischen und literarischen Lebens (siehe auch ‚Berühmte Texte‘).

Cicero

Marcus Tullius Cicero (106 - 43 v. Chr.; ermordet), Anwalt, Politiker, Redner, Philosoph

Seinen hervorragenden Ruf als Redner festigte er durch die Anklage gegen den Verwalter der Provinz Sizilien, Verres, und den dabei errungenen Sieg über den bis dahin ersten Redner Roms, Hortensius (70 v. Chr.). Die Voraussetzungen für derartige Erfolge erwarb er sich durch eine umfassende **Ausbildung im Rechtswesen, in der Philosophie und in der Rhetorik** in Rom.

Eine ausgedehnte **Studienreise nach Griechenland** vervollkommnete seine Bildung, so dass er später zum ersten eigenständigen Vermittler und Interpreten griechischer Rhetorik und Philosophie in Rom wurde. Er passte die griechische Philosophie in eigener Auswahl (Eklektizismus) an die römischen Vorstellungen an und entwickelte eine entsprechende lateinische Fachsprache.

Obwohl er nicht zum Adel gehörte, durchlief er die Beamtenlaufbahn (*cursus honorum*) schnellstmöglich, so dass er bereits **63 v. Chr.** als **homo novus Konsul** wurde. Eine seiner größten Leistungen war, dass er während seines Konsulats die Verschwörung Catilinas aufdeckte (*orationes in Catilinam*). Allerdings ließ er die Verschwörer ohne Gerichtsverhandlung hinrichten, weshalb er 58 v. Chr. in die **Verbannung** gehen musste. Politisch war er damit kaltgestellt.

Nach seiner Rückkehr 57 v. Chr. verfasste er wichtige **Schriften zur Rhetorik** (*de oratore*) und zur **politischen Theorie** (*de re publica*), daneben viele meisterhafte Reden. Unter den mächtigen Männern der Zeit wie Caesar, Pompeius, Crassus musste er vorsichtig taktieren. Obwohl er im Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius auf der Seite des Pompeius stand, schonte ihn Caesar nach seinem Sieg.

In dieser Zeit widmete sich Cicero **philosophischen Studien**, so dass in den Jahren 46 – 44 v. Chr. wichtige Werke entstanden, wie die „Gespräche in Tusculum“ (*Tusculanae disputationes*) und die Abhandlung „Vom pflichtgemäßen Handeln“ (*de officiis*).

Ciceros **Briefe** geben uns einen intensiven Einblick in Denken und Handeln, (Privat-)Leben und Empfinden eines gebildeten Römers der späten Republik. Sie sind wichtige unmittelbare Dokumente der Zeitgeschichte. Auch am Tod seiner Tochter Tullia lässt er in seinen Briefen die jeweiligen Adressaten Anteil nehmen.

Nach der Ermordung Caesars 44 v. Chr. versuchte Cicero ein letztes Mal, als Retter der Republik aufzutreten. Mit dem massiven Angriff gegen Antonius in seinen philippischen

Reden (*orationes Philippicae*) machte er sich diesen aber zu seinem Todfeind. Auf dessen Veranlassung und mit Octavians Billigung wurde er **43 v. Chr. ermordet**.

Horaz

2. Hälfte des 1. Jh.s vor Chr; gestorben 8 n. Chr. (siehe Augusteische Zeit)

Horaz gehört zusammen mit Vergil und Ovid zu den berühmtesten römischen **Dichtern**. Seine Werke werden erst im Lateinunterricht der Oberstufe gelesen. Siehe auch Lyrik, Satire, Maecenas

Livius

siehe ‚Geschichtsschreibung‘

Lukrez

siehe Leergedicht; epikureische Philosophie

Martial

Dichter des 1. Jh.s n. Chr. (geboren und gestorben in Spanien; lebte lange in Rom)

Martial verkehrte als Klient mit bedeutenden Römern, die sich für Poesie interessierten, und gewann dadurch viele Gönner. Seine **Epigramme**, die vor allem Catulls Gedichte zum Vorbild und Schwächen der Menschen seiner Zeit zum Thema hatten, sind berühmt für die Treffsicherheit ihres Spotts und die Wirksamkeit ihrer Pointe. Sein Motto war:

parcere personis, dicere de vitiis

(„die **Personen schonen**, über die **Fehler sprechen**“).

Lessing nannte ihn den größten Epigrammatiker der Antike. Auch Gedichte mit Schmeicheleien gegenüber Kaiser Domitian scheinen für Martials Karriere hilfreich gewesen zu sein.

Nepos

Schriftsteller der späten Republik (1. Jh. v. Chr.)

Cornelius Nepos gilt als Begründer der Gattung **Biographie** in Rom. Catull widmete ihm seine Gedichtsammlung.

Von seinem umfangreichen Werk sind vor allem einige Biographien aus „*de viris illustribus*“ überliefert. Neben den Lebensbeschreibungen griechischer Persönlichkeiten (z. B. von Miltiades, Themistokles) sind auch die Viten des Hannibal, Cato und Atticus erhalten. Seine Biographien erheben keinen historisch-wissenschaftlichen Anspruch, sondern erzählen unterhaltsam und spannend unter Einbeziehung zahlreicher Anekdoten.

Ovid

Publius Ovidius Naso, Dichter der Augusteischen Zeit (geb. 43 v. Chr. in Sulmo; gest. ca. 17 n. Chr. in Tomi am Schwarzen Meer, wohin er 8 n. Chr. von Kaiser Augustus verbannt worden war).

Ovid absolvierte ein Rhetorikstudium in Rom und bekleidete einige Ämter, verzichtete dann aber auf eine politische Karriere und **widmete sich ganz der Dichtung**.

Sein **Verhältnis zu Kaiser Augustus** war **zwiespältig**. Einerseits genoss er den Frieden, die *Pax Augusta*, und profitierte auch bei der Veröffentlichung seiner Werke davon, andererseits lehnte er es ab, wie Vergil ein großes Nationalepos im Sinne des Augustus zu verfassen. In Ovids Werken lassen sich durchaus auch Stellen mit verdeckter Kritik an Augustus nachwei-

sen. Gerade seine *Ars amatoria*, ein Lehrgedicht über die Kunst des Liebens, widersprach den erklärten politischen Zielen und Ehegesetzen des Prinzeps. So ist es wahrscheinlich, dass mit einem (*carmen*) der beiden Gründe (*carmen et error*), die Ovid für seine Verbannung nennt, die *Ars amatoria* gemeint ist. Sein *error* könnte darin bestanden haben, dass er in einen Ehebruchskandal um die Augustusenkelin Julia verwickelt war.

Wichtige Werke:

- **Amores** (Liebeselegien)
- **Ars amatoria** (heiteres Lehrgedicht über die Kunst des Liebens)
In den Büchern I und II, die an männliche Leser gerichtet sind, wird beschrieben, wo man ein Mädchen kennen lernt, wie man es gewinnt und wie man sich die Gunst der Geliebten erhält; das an Leserinnen gerichtete dritte Buch behandelt diese Themen analog für Frauen.
- **Metamorphosen** (großes Epos mit Verwandlungssagen vom Beginn der Welt bis in die Augusteische Zeit).
Ovid nennt seine *Metamorphosen* ein *carmen perpetuum*, eine Weltgeschichte, die sich von der Erschaffung der Welt kontinuierlich bis in seine Gegenwart mit dem „irdischen“ Iuppiter Augustus nach dem Prinzip des steten Wandels, des Werdens und Vergehens fortentwickelt. Die ca. 250 Verwandlungssagen inspirierten in späteren Jahrhunderten bis in unsere Gegenwart hinein immer wieder Künstler und Schriftsteller.

Die wichtigsten Textpassagen und Erzählungen, deren wesentlichen Inhalt du kennen und in ein paar Sätzen zusammenfassen können solltest, sind: Proöm, Apollo und Daphne, Europa, Pyramus und Thisbe, Dädalus und Ikarus, Orpheus und Eurydike, Pygmalion.
- **Tristien** (Trauergedichte aus der Verbannung)

Nachwirkung

Ovids Werk wurde im Mittelalter und in der Neuzeit immer wieder gelesen und rezipiert. Neben Vergil war er der bekannteste römische Dichter. Die Themen seiner *Metamorphosen* wurden von bildenden Künstlern und Schriftstellern immer wieder aufgegriffen und inspirieren sie bis heute.

Petron

siehe ‚Roman‘

Phaedrus

Fabeldichter des 1. Jh. n. Chr.

Phaedrus stammte aus Griechenland und lebte wohl als Sklave im Hause des Kaisers Augustus, der ihn später freiließ. Ziel seiner fünf nicht vollständig überlieferten Fabelbücher ist es laut Phaedrus, **Unterhaltung** zu bieten und Lebensklugheit zu lehren, also auch zu **erziehen** (*quod risum movet et quod prudentis vitam consilio monet*). In seinen **Fabeln** sollen sich die Menschen wie in einem vorgehaltenen Spiegel selbst erkennen, um dann ihr Verhalten zu ändern; siehe auch ‚Fabel‘

Sallust

Siehe ‚Geschichtsschreibung‘

Plinius der Jüngere

Schriftsteller im 1. Jh. nach Chr. (61 n. Chr. - ca. 113 n. Chr.)

Plinius erlebte den Vesuvausbruch von 79 n. Chr., bei dem unter anderem Pompeji zerstört wurde und sein Onkel Plinius der Ältere umkam. Diese Ereignisse beschreibt er in zwei von seinen Briefen.

Plinius war Finanzexperte und durchlief seine politische Karriere in verschiedenen Ämtern, bis er im Jahre 100 n. Chr. sogar Konsul wurde und später als Statthalter die Provinz Bithynien-Pontus verwaltete.

Seine **Briefe** eröffnen als literarische Essays vielfältige Einblicke in das öffentliche und private Leben der frühen Kaiserzeit. Damit fand er die Möglichkeit der literarischen Selbstdarstellung und einer pädagogischen Wirksamkeit im Sinne römischer Tradition. Neben seinen beiden "**Vesuv-Briefen**" ist vor allem sein **dienstlicher Briefwechsel mit Kaiser Trajan** bekannt, in dem es unter anderem um die Frage geht, wie die Christen behandelt werden sollen.

Seneca

Seneca (1. Jh. n. Chr.; 65 n. Chr. Selbstmord), Redner, Politiker, Schriftsteller, stoischer Philosoph, Erzieher und Lehrer Neros

Seine Tätigkeit als **Lehrer Neros** brachte ihm zunächst Gunst, Ehren und Reichtum ein. Er gehörte zu den reichsten Männern seiner Zeit. Jedoch enttäuschten ihn Neros Entwicklung, seine Prunksucht und Grausamkeit, so dass er sich immer mehr ins Privatleben zurückzog und sich philosophischen Studien widmete. Im Jahre **65 n. Chr.** wurde ihm von Kaiser Nero wegen angeblicher Beteiligung an einer Verschwörung der **Selbstmord** befohlen.

Seneca nützte die Gattung Brief in seinen *Epistulae morales ad Lucilium* zu einer Einführung in die Philosophie der Stoa (siehe Philosophie). Seneca verfasste auch andere **philosophische Schriften, Tragödien** und **naturwissenschaftliche Untersuchungen**.

Sueton

Biograph der frühen Kaiserzeit (ca. 70 –140 n. Chr.), bekleidete unter Kaiser Hadrian hohe Verwaltungssämter

Bedeutend sind vor allem seine **Biographien** über Caesar und über die Kaiser von Augustus bis Domitian (*de vita Caesarum*). In ihnen berichtet Sueton nach einem festen Schema über Geburt, Familie, Erziehung, Ämter, militärische und zivile Taten sowie Tod der Imperatoren. Die einzelnen *vitae* reicherte er mit zahlreichen Anekdoten und Skandalgeschichten an.

Tacitus

siehe ‚Geschichtsschreibung‘

Tibull

siehe Elegie

Vergil

Publius Vergilius Maro, 1. Jh. vor Chr., Dichter der Augusteischen Zeit

Vergils berühmtestes Werk ist das Epos **Aeneis**. Es erzählt von der Flucht des Aeneas, des Sohnes der Göttin Venus und des Anchises, und seiner Begleiter aus dem von den Griechen eroberten Troja, bei der er auch seinen Sohn Ascanius und seinen Vater retten kann. Aeneas' Irrfahrten führen ihn auch nach Karthago, wo die Königin Dido herrscht. Diese verliebt sich in ihn und Aeneas muss von den Göttern an seinen Schicksalsauftrag (*fatum*), Ahnherr der Römer zu werden, erinnert werden: So verlässt er Dido, die sich aus Liebeskummer umbringt. Schließlich kommt er nach Italien, wo er in Latium gegen die Einheimischen siegreich kämpft und zum Stammvater der Römer wird, die so ihre Ursprünge bis auf Troja zurückführen. Die **zwölf Bücher** der Aeneis lassen sich in eine „**odysseische**“ und eine „**iliadische**“ Hälfte gliedern, da in den Büchern 1 bis 6 viele Motive aus Homers Odyssee (z.B. Irrfahrten, Seesturm, Abstieg in die Unterwelt) übernommen werden und die Büchern 7 bis 12 die Kämpfe in Latium beschreiben, die sich mit Homers Ilias vergleichen lassen. In der Aeneis schafft Vergil eine Verbindung zwischen der mythischen Vorzeit und seiner eigenen Gegenwart, indem er **Augustus' Friedensherrschaft als das im Mythos grundgelegte bzw. gottgewollte Ziel der Entwicklung des Imperium Romanum** darstellt. Da Vergils Aeneis die römische Geschichte bis auf trojanische Ursprünge zurückführt und mehrere Ausblicke auf die machtvolle „Zukunft“ des römischen Volkes enthält, ihm unter anderem ein *imperium sine fine* verheißt, konnte sie zum **Nationalepos der römischen Herrschaft** werden.

Neben der Aeneis verfasste Vergil auch **Hirtengedichte** und die **Georgica**, ein Lehrgedicht über den Landbau (siehe Lehrgedicht).

7.6. Berühmte Texte und Textpassagen

- Anfang von **Caesars *Bellum Gallicum***
Gallia est omnis divisa in partes tres...
- **Catull-Gedicht** (c. 85) :
Odi et amo. Quare id faciam, fortasse requiris
Nescio, sed fieri sentio et excrucior.
- **Homer Ilias, Proöm**
Den Zorn besinge, Muse, den verderblichen... [gemeint ist der Zorn des Achill]
- **Homer Odyssee, Proöm**
Den Mann nenne mir, Muse, den vielgewandten... [der Mann: Odysseus]
- **Ovid Metamorphosen, Proöm**
In nova fert animus mutatas dicere formas / corpora...
- **Vergil Aeneis**
Proöm: *Arma virumque cano...* [vir: Aeneas]

Prophezeiung des Anchises:
Tu regere imperio populos, Romane, memento ...
parcere subiectis et debellare superbos.

7.7. Rezeption (zentrale Beispiele)

Unter Rezeption versteht man die Nachahmung oder künstlerische Bearbeitung von Literatur, Kunst, Musik oder Architektur.

Die Rezeption griechischer und lateinischer Schriften und Kunstwerke seit der Antike war und ist ungeheuer umfangreich. Vor allem in den Epochen des **Renaissance-Humanismus** im 14. bis 16. Jahrhundert (Renaissance: „Wiedergeburt der griechischen und römischen Antike“) sowie des **Klassizismus** von der Mitte des 18. Jh. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts galten antikes Denken und antike Kunst - gerade auch in Bayern unter Ludwig I. - als mustergültig und nachahmenswert.

Unter den lateinischen Texten ragen Ovids *Metamorphosen* mit ihren zahlreichen Mythen Erzählungen als Quelle für bildende Künstler und Schriftsteller der Neuzeit heraus.

Im Folgenden sind einige der bedeutendsten Antikerezeptionen vor allem der lateinischen Literatur genannt.

Wähle einzelne Beispiele aus und informiere dich über sie und schau (bzw. höre) sie dir an!

Caesar

- **William Shakespeare**, *The Tragedy of Julius Caesar*, 1599

Elegie

- **Johann Wolfgang von Goethe**, Römische Elegien (1795)

Ovid, Metamorphosen

- **William Shakespeare**, *Romeo and Juliet* (Tragödie, 1597)
Die Geschichte der tragischen Liebe von Romeo und Julia rezipiert zahlreiche Motive antiker Liebesgeschichten, vor allem auch die Geschichte von Pyramus und Thisbe.
- **William Shakespeare**, *A Midsummer Night's Dream* (Komödie, 1600)
Die Geschichte von Pyramus und Thisbe wird als komisch gestaltetes Zwischenspiel aufgeführt.
- **Giovanni Lorenzo Bernini**, *Apollo und Daphne* (Skulptur, 1625)
- **Bernhard Shaw**, *Pygmalion*, 1913
Der Sprachwissenschaftler Higgins will die Blumenverkäuferin Eliza Doolittle, die einen wenig vornehmen englischen Akzent spricht, zur feinen Dame machen.
- **Christoph Willibald Gluck**, *Orfeo ed Eurydice* (Oper, 1762)

Philosophie

- **Raffael**, *Schule von Athen* (Rom, 1511)

Vagantenlyrik

- **Carl Orff**, *Carmina Burana* (1937)